

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Buchhandlungen der „Volkswacht“ Neue Hauptredaktion Nr. 5 und Neue Hauptredaktion Nr. 11 durch die „Volkswacht“ Hauptredaktion Reichell, Marktstraße 14a, sowie durch alle „Volkswacht“-Vertriebsstellen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,20 Goldmark monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** 30 Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das letzte Wort 1 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 11. Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion Marktstraße 46 oder in der Zweigstelle abgegeben werden.

# Ungenügende Arbeitsbeschaffung.

## Rückgang der Notstandsarbeiter

**Das ausgebliebene Wunder.**  
In Gewerkschaftskreisen hat der seit Wochen beobachtete Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter beunruhigend gewirkt. Vom 15. Mai bis Mitte Juli ist die Zahl der Notstandsarbeiter von 170 108 auf 143 685 zurückgegangen. Dieser auffällige Rückgang wird bei den maßgebenden Stellen damit erklärt, daß die größeren Notstandsarbeiten, die im Januar und Februar begonnen wurden, und die meist ein halbes Jahr in Anspruch nehmen, um die Wende Juni-Juli abgeschlossen waren. Wenn im Frühjahr dann neue Notstandsarbeiten nicht so rasch in Angriff genommen worden seien, so liege das an den damaligen finanziellen Schwierigkeiten verschiedener Länder. Uebrigens sei ein gut Teil der Arbeiter, die früher oft als Notstandsarbeiter vorgenommen wurden, diesmal in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse in den laufenden Etats der Parlamente finanziert worden. Eine Erklärung, aber keine Entschuldigung! Selbst wenn der Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter eine Besserung der Arbeitslosigkeit nicht bedeutet — die in den letzten Wochen in verschiedenen Städten gestiegenen Arbeitslosenziffern beweisen eher das Gegenteil — dann war doch die Zahl der für Notstandsarbeiten in Frage kommenden Arbeitslosen all die Wochen und Monate her jedenfalls so groß, daß alle Welt mit einer Vermehrung der Notstandsarbeiter rechnete. Die Reichsregierung hat aber im Frühjahr auf irgend ein Wunder gehofft und sich dem frommen Glauben hingegeben, daß im Sommer der Arbeitsmarkt sich von selbst bessern werde. Das Wunder ist ausgeblieben, daher der Rückgang der Notstandsarbeiter.

## Um das neue Wohnungsbau-Programm.

**Die Finanzierung ist nicht gesichert!**  
Die Entscheidung des preussischen Kabinetts über die Durchführung des nach Reich geforderten zusätzlichen Wohnungsbauprogramms fällt am kommenden Dienstag. Bayern, Sachsen und Mecklenburg haben den Vorschlägen des Reiches bereits zugestimmt. Preußen soll nach dem Wunsch des Reiches etwa 30 000 Wohnungen bauen. Wie verlautet, kann Preußen jedoch ein Zusatzprogramm von diesem Umfang im Augenblick nicht finanzieren. Dafür wären ungefähr 150 Millionen nötig, d. h. 60 aus dem Zwischenschatz des Reiches für den Kleinwohnungsbau, 60 Millionen, die Preußen von sich aus per Anleihe aufbringen müßte und noch weitere 30 Millionen. Wahrscheinlich werden 120 Millionen für erste und zweite Hypotheken bereitgestellt. Will man mit dem Zusatzprogramm im Spätherbst die dann auftretenden Beschäftigungslücken auf dem Bauplatz schließen, dann dürfen an dem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm in Preußen wie in den übrigen Ländern keine großen Wünsche gemacht werden; denn wenn das Reichsministerium die Landesregierungen förmlich beschwört, ein Zusatzprogramm von 40 bis 50 000 Wohnungen für dieses Jahr noch zu bewilligen und sofort mit dem Bau zu beginnen, dann spricht das deutlich genug. Man weiß dann, was für den Herbst und Winter vom Arbeitsmarkt erwartet wird.

## Der Donau-Oder-Donau-Kanal.

**Aktive Wasserstraßenpolitik der Tschechoslowakei.**  
Aus Prag wird uns geschrieben:  
Bereits vor dem Kriege hatte man der Frage eines Wasserweges durch Böhmen und Mähren, der dann auch die Verbindung mit der Oder herstellen sollte, volle Aufmerksamkeit geschenkt. Es lag aber im Wesen der Sache, daß man weniger an die Verbindung der Elbe und der Oder einerseits und der Elbe und Donau andererseits dachte als an den Bau einer Verbindung zwischen der Oder und der Donau. Dazu war es aber notwendig, die March zu kanalisieren.  
Angehts der besonderen Bedeutung dieses Kanals für die tschechoslowakische Industrie, besonders für das Ostrau-Karwiner Revier, hat die tschechoslowakische Republik ein großes Interesse daran, die Durchführung eines großzügigen Wasserstraßenprojektes zwischen den drei genannten Wasserläufen zu beschleunigen. Das Ostrau-Witkowitz Eisenwerk, das seine Erzgruben bekanntlich in Schweden hat, bezieht jetzt die Erze bis Cosel in Oberschlesien auf dem Wasserwege. In Cosel muß sie dieselben aber umladen, da von Cosel nach Ostrau keine Wasserverbindung existiert. Die Umladearbeiten sind, ganz abgesehen von den Erzverlusten bei der Umlagerung, äußerst hohe.  
Heute sind die vom tschechoslowakischen Ministerialrat Wagner ausgearbeiteten Pläne so weit gediehen, daß nur noch die Entscheidung der Interessenten aussteht, ob der Kanal innerhalb Mährens auf der rechten oder auf der linken Marchseite verlaufen soll. Vertiggestellt sind die Projekte für beide Uferseiten.  
Für die Führung auf der rechten Seite spricht der Umstand, daß die meisten wichtigen mährischen Städte auf der rechten Uferseite liegen. Dagegen sind rechts größere technische Schwierigkeiten zu überwinden, als links. Die gleiche Struktur des linken Ufers ermöglicht es, dem Bau von Schleusen und Sperrn fast ganz auszuweichen. Es ergäbe sich eine einheitliche Wasserstraße von 40 Kilometern mit gleichem Wasserpegel. Bedenkt man, daß die Ueberwindung

einer Schleuse für einen Frachtlahn von 1200 Tonnen Ladung dreieinhalb Kilometer Fahrzeitverlust mit sich bringt, so ist der Vorteil gewiß nicht zu unterschätzen. An der Lösung dieser technischen Frage der Kanalführung arbeiten gegenwärtig zwei Kommissionen.  
Ein wichtiger Teil der Strecke und zwar die Kanalisierung der Elbe bis Pardubitz, ist bereits durchgeführt. Die weitere Etappe ist dann Pardubitz-Prerau, von wo an sich der Kanal in zwei Arme spalten soll. Der eine Arm führt über Breclava, die Verbindung mit Wien herstellend und bis Tcheben bei Preßburg, der zweite Arm durch das Ostrau-Karwiner Revier bis nach Cosel auf deutschem Boden.  
Auch bezüglich der Führung des Kanals Ostrau-Cosel steht nach die Frage offen, ob der Kanal im Oberbetz geführt werden soll oder ob es nicht vorteilhafter wäre, einen eigenen Kanal anzulegen. Die Frage der Wasserversorgung eines solchen Kanals ist bereits gelöst. Die größte Wasserhaltungsstation wird bei Landskron errichtet, wo das Wasser durch große Zuführungen aus dem Niederösterreich der March einerseits und aus kleineren Flüssen in Böhmen andererseits in die große Station gebracht werden soll.  
Im ganzen ist im Verlauf des Kanals die Errichtung von nicht weniger als 17 Talsperren notwendig. Die Errichtungsarbeiten sind zwar sehr bedeutend, doch sollen sie durch den Gewinn an elektrischer Kraft aufgebracht bzw. gedeckt werden. Bei jedem Stauwerk wird ein Elektrizitätswerk errichtet werden. Die Durchführung dieser Projekte bedeutet in Kombination mit dem Dortmund-Emskanal nichts geringeres als den Anschluß der tschechoslowakischen Republik an die gesamten Wasserstraßen und über diese hinaus an die großen Häfen des Deutschen Reiches. Nach dem Ausbau der Verbindung des Dortmund-Emskanals mit Berlin wird auch die direkte Wasserstraße von der Tschechoslowakei nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches hergestellt sein.

**Vertagung des Rätekongresses auf 1927!**  
**Abenteuerliche russische Gerüchte.**  
Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union. Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion beschloß, den nächsten ordentlichen Rätekongreß auf das Frühjahr 1927 zu vertagen, da es angesichts der Tatsache, daß in verschiedenen Staaten der Sowjetunion erst 1925 Wahlen stattgefunden haben, unmöglich ist, jetzt wieder neue Wahlen auszufahren. (Der Gegenstand in der RPR. und der Rückgang kommunistischer Stimmen bei den letzten Wahlen macht Neuwahlen den Sowjetmachthabern offenbar unangenehm. Red.)

**Bürgerliche Blätter bringen abenteuerliche Nachrichten über neue Militärrevolten in Sowjetrußland, an denen sich angeblich auch Trotzki beteiligen soll. Die amtliche Moskauer Berichterstattung erklärt diese Meldungen für böswillige Erfindungen.**

## Doppeldeutige Volkspartei-Politik.

**Wo es geht, Rechtsblock — sonst große Koalition!**  
Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt im Zusammenhang mit den für Oktober und November bevorstehenden Wahlen im Freistaate Sachsen unter anderem:  
„Die Großhändler Sachsen des Jungdeutschen Ordens, der Landesverband Sachsen des „Stahlhelm“, „Werwolf“, „Wiking“ und der „Reichsflagge“ verlangen von den nationalen Parteien Sachsens, daß sie sich für Gegenwart und Zukunft zu einer festen und für keinen Sonderfall lösbaren schwarz-weiß-roten Einheitsfront zusammenschließen und ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie auch von Fall zu Fall grundsätzlich ablehnen. Die genannten Verbände verlangen gleichzeitig Sicherheiten dafür, daß der von ihnen gewünschte politische Block auch nach erfolgter Wahl wirklich bestehen bleibt und im Sinne der Verbände arbeitet. Gleichzeitig kündigen sie den Parteien Fehde an, die nicht auf diese Forderungen eingehen. Die sächsischen Wehrverbände haben, so heißt es in dem Artikel weiter, mit ihrem Schreiben an bürgerliche Parteien den Arbeitskreis verlassen, den sie sich gestellt haben. Sie werfen sich zu einer den Parteien übergeordneten Instanz auf und nehmen gleichzeitig in einseitiger Weise Partei. Sie werden sich also nicht wundern dürfen, wenn ihre Forderungen abschlägig beschieden werden. Die Deutsche Volkspartei wird sich niemals dazu bewegen lassen, eine große Partei wie die Sozialdemokratie grundsätzlich von der praktischen politischen Arbeit auszuschließen.“

Die sächsischen Volksparteiler würden mit der Festlegung auf den Rechtsblock eine offensichtliche politische Dummheit machen. Sie würden sich in Sachsen, wo ein Rechtsblock in absehbarer Zeit niemals die Mehrheit haben kann, ein für allemal aus jeder Regierung ausschalten, während sie heute dort recht einflußreich sind. Die Ablehnung der schwarz-weiß-roten Festlegung in Sachsen bedeutet für die Volkspartei also kein politisches Opfer, zumal in der Agitation die sächsischen Volksparteiler, zu deren Führern ja auch der soeben verurteilte Korruptionshelfer Meißner gehörte, doch alle schwarz-weiß-roten Register stehen.

Bemerkenswert ist aber immerhin die Tatsache, daß es das Berliner offizielle Zentralorgan der Volkspartei ist, welches von der Festlegung auf den Rechtsblock abtrifft. Das deutet auf neue Versuche zur Eingliederung der Volkspartei in die Preussische Regierung hin, denen wir ohne jede Gegenliebe gegenüberstehen. Erinnern wir uns doch noch der schweren Hemmungen, die die Arbeit der sozialistischen Minister in der letzten Großen Koalitionsregierung Preußens erlitt, und sehen wir doch, daß im Reich gleichzeitig die Streifenmänner auf Heranziehung der Deutschnationalen zur Regierungsbildung nach der Erledigung des Völkerbundesbeitritts hinarbeiten. Wenn die Volkspartei gern gleichzeitig mit verschiedenen Kombinationen Rückendeckung nach allen Seiten nehmen will, so haben wir gar kein Interesse daran, ihr das zu erleichtern.

# Die ersten Verfassungsfeiern.

Auftakt zum 11. August.

## Löbe in Amsterdam.

**Amsterdam, 9. August. (Eigener Fundbericht.)**  
Der Reichstagspräsident Genosse Löbe traf am Sonntag mittag um 12 Uhr in Amsterdam ein, begrüßt vom Vorstand des Reichsbanners und Ortsverein der Sozialdemokratie. Anschließend fand ein großer Empfang im Hotel Union statt. Als Vertreter der Gemeinde Amsterdam begrüßte Ratsherr Genosse Witsch den Reichstagspräsidenten Löbe. Im Namen des Parteivorstandes der holländischen Sozialdemokratie sprach Genosse Werkhoven. Löbe dankte in herzlichen Worten. Abends fand eine Zusammenkunft der Spitzen aller deutschen Vereine zu Ehren Löbes statt. Dann folgte eine Versammlung, in der Löbe eine Verfassungsrede hielt.

## Wels und General Körner in München.

**München, 9. August. (Eigener Fundbericht.)**  
In München war die Beteiligung an der Verfassungsfeier so groß, daß die ursprünglich für die Veranstaltung bereitgestellte Flugzeughalle der Ausstellung nicht ausreichte, um die Massen zu fassen. Viele Tausende mußten in den großen freien Platz vor der Halle. Hier sprach der österreichische Generalkonsul der Monarchie, General Theodor Körner, der bekanntlich Sozialdemokrat ist. Seine Ausführungen galten dem Reichsflaggedanken, dessen Verwirklichung nur möglich sei auf der Grundlage der demokratischen Verfassung. In Österreich sei man heute am meisten weiter als in Deutschland. Dort spiele die Frage Monarchie oder Republik längst keine Rolle mehr. Die paar Monarchisten seien harmlose Karren.  
In der Flugzeughalle sprach der Parteivorsitzende Otto Wels. Er stellte vor aller Öffentlichkeit nochmals fest, daß

Bayerns Regierung keine Verfassungsfeier und sich darin sogar von dem Reichspräsidenten Hindenburg unterscheidet, der wenigstens die Konsequenz aufzubringen vermag, sich an diesem Tage zur Verfassung zu bekennen. — Die Feierlichkeiten nahmen ihren Abschluß mit einem Vorbeimarsch des Reichsbanners vor dem General Körner und dem Parteivorsitzenden Otto Wels.

## Eine Verfassungsfeier freier Akademiker

hielt in Berlin der vor einiger Zeit gegründete Bund „Berliner Vereinigung freier Akademiker“ ab, der dem Preussischen Bund republikanischer Akademiker entspricht. Die Festsprache hielt Universitätsprofessor Geheimrat Rat Dr. Klemperer, der als Mediziner in überzeugender Weise die wissenschaftliche Sinnlosigkeit der Erbmonarchie als Form der Führerauslese auf Grund der Vererbungslehre nachwies. Auch die völkischen Einwände gegen den Artikel 109 der Reichsverfassung über die Gleichheit aller Staatsbürger widerlegte der angegebene Gelehrte mit dem Hinweis auf die unüberwindliche Unmöglichkeit der Idee der Rassenreinheit, die als Voraussetzung sozialistischer Bewegung nur die Gewinnung und Heilung übrig lasse. Diese hätten z. B. auch die deutschen Juden, allein schon durch die Zahl ihrer 12 000 Kriegspatentbesitzer. In bemerkenswerter Weise wandte sich dieser blutige Akademiker-Universitätsprofessor nicht nur gegen alle akademischen Einseitigkeiten sondern auch grundlegend gegen die Einseitigkeit des Schulunterrichts, die eine wirkliche Auslese der Besten für die akademische Bildung verhindert. Den Bann der Studenten hielt er das Bismarckwort von den Gelehrten entgegen, deren Aufgabe es sei, in Ehren unterzugehen.

Große Feiern des Berliner Reichsbanners.

Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am gestrigen Sonntag in den verschiedenen Bezirken Berlins große angelegte Versammlungen...

Mitteldeutsche Reichsbanner-Feier.

Halle, 9. August. (Drahtbericht.) Am Sonntag nachmittag wurden in Bitterfeld aus allen Teilen des Saalkreises Reichsbannerkameraden zur Feier der Verfassung auf dem Marktplatz...

Der Stand des Magdeburger Justiz-Standals.

Der Magdeburger Untersuchungsrichter Kölling hat am Sonntag das Schloßfeld nachlässig verlassen. Sein letzter dienstlicher Akt war bezeichnend. Kölling lehnte nicht nur die vom Oberstaatsanwalt beauftragte Haftentlassung des Haas ab...

Aus dem unehrenhaften „stillsitzenden“ Urlaub dürfte Kölling nicht mehr in sein bisheriges Amt zurückkehren. Am Montag wird vom Preussischen Justizministerium bei der Disziplinar-Kammer in Kaminburg gegen ihn der Antrag auf Einsetzung eines Disziplinarerforschters gestellt werden.

Die Beschwerdekammer Magdeburg, die über die Haftentlassung des Direktors Haas und der beiden anderen unschuldig verurteilten Personen zu entscheiden hat, ist heute Vormittag um 8 Uhr zur entscheidenden Sitzung zusammengetreten...

Heberharte Zuchthausurteile — für Kommunisten.

Leipzig, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag wurde in dem bayrischen Kommunistenprozeß das Urteil gefällt. Die Angeklagten werden wegen Betrugs nach §§ 3 und 7 des Reichsstrafgesetzbuchs...

Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht einen besonders schweren Fall angenommen habe, da das Sprengstoffverbrechen zur Ausführung kam und neben Verletzung von Menschen auch erheblicher Sachschaden entstanden war.

Das Gesetz, gegen das sich die Angeklagten vergangen haben, sieht hohe Strafen vor. Trotzdem bleibt das Urteil ein Fehlurteil, zu dem es sicher nicht gekommen wäre, wenn Angehörige unserer „besseren Gesellschaftsklassen“ wie sie dieser Tage erst in Dresden vor Gericht standen...

selbst anerkannt, daß es sich um verführte Personen handelt und trotzdem wurde ein Urteil gefällt, das nach den ersten Freisprüche rechtsradikaler Verbrecher in Deutschland kein Mensch mehr verstehen kann.

Aus dem Reiche.

Verfall des Stammbaues. Der „Reichsanzeiger“ vom Sonntag veröffentlichte eine Bekanntmachung über den Verfall des Stammbaues im Reich...

Republikaner-Ehrungen in Erz und Stein. Einen Ehren-Gedenkstein haben am Sonntag die Republikaner Braunschweigs im Dorf Querum eingeweiht. Das schlichte Sandsteinmonument trägt am Kopf den republikanischen Adler.

Der Reichsanwalt des Auslandes, Dr. Stresemann, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

In der Korruptionsaffäre in der Frankfurter Arbeitszentrale für erwerbsfähige Personen wurde außer den bereits bekannten Betrügerinnen unter anderem auch eine Unterschlagung von 20 000 Mark aufgedeckt.

Fortbildungskurse für stellunglose Junglehrer. Vom Preussischen Kultusministerium sind, wie der Amtliche Preussische Pressebericht erzählt, die parlamentarisch bewilligten Mittel zur Gewährung von Fortbildungskursen für noch nicht im öffentlichen Schuldienst beschäftigte Schulamtsbewerber...

Kleine Auslandsnachrichten.

Der brasilianische Delegierte beim Völkerverbund, Melito Franco, erklärte einem Vertreter des „Excessor“ daß Brasilien auf der Septembertagung nicht vertreten sein wird.

Verlustes Titentat auf den griechischen Diktator. Vorgestern ist auf den Präsidenten der Republik, Pangalos, der zu seiner Erholung in Cephos weilt, ein Attentatsversuch unternommen worden.

Die italienische Regierung gegen die nichtitalienischen Lehrer. Die italienische Regierung hat durch ein Dekret die Standesorganisationen der deutschen und jugoslawischen Lehrer in Italien, die Lehrervereinigungen und deren Schulen (Zweigvereine) aufgelöst.

Der französische Kolonialkrieg in Syrien. Havas meldet aus Beirut: Im Laufe der Polizeipatrouille (1) wurden in den letzten drei Tagen etwa 100 Aufständische, darunter der Hauptanführer des Aufstandes, Adallah Balsa, der Scheich von Madjad und mehrere andere Führer gefaßt.

Waffenbesitz als Privileg. Im ägyptischen Parlament kommt jetzt ein Gesetz zur Beratung, das Tausenden von Bürgern das Recht gibt, ohne Waffenschein den Revolver in der Tasche tragen zu dürfen.

Deutscher Mißerfolg auf der Abrüstungskonferenz.

Genf, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Die militärische Unterkommission A der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz befaßte sich am Sonntagabend ab 8 Uhr mit der Frage, ob eine Wehrmacht rein defensiv sein kann oder nur zu Angriffen fähig ist.

Die Kommission dürfte, nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen zu urteilen, bis zur Vollendung des Völkerbundes ihre Arbeiten kaum zu Ende geführt haben.

Ein internationaler Straf-Gerichtshof?

Wien, 7. August. (Eig. Drahtbericht.) Eine Kommission des Internationalen Juristentages beschäftigte sich am Sonntag mit der Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofs zur Beurteilung strafbarer Handlungen von Staaten.

Suldbildungen für Wilsdorf.

Berlin, 7. August. (Drahtbericht.) Nach Bekanntmachung der Verordnung über die Schaffung des Postens eines Generalinspektors der Armee, welcher bereits in den nächsten Tagen durch ein weiteres Dekret dem Marschall Wilsdorf übertragen werden wird...

Der tschechische Jagschiffengeneral entlassen.

Der tschechische Generalstabschef General Gajda (Sedl), die Hoffnung der tschechischen Diktaturanhänger, ist jetzt durch den Druck der dortigen Antiparteien entlassen worden.

Scheitern des Panasiatischen Kongresses.

Der Panasiatische Kongress in Nagasaki ist nach einer dreitägigen Verhandlung geschlossen worden, ohne daß ein Ergebnis erzielt wurde. Das Scheitern ist auf den Versuch der chinesischen Delegation zurückzuführen, die panasiatische Idee als Druck- und Agitationsmittel gegen Japan zu benutzen.

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.) Autorisierte Uebersetzung von Hermynia zur Wühler. Ein derartiges Vorgehen ist es, das Amerika zu einem Weltwunder macht. Die Leute behaupteten, der alte Granitz sei wie der jüngste...

„Woh!“ lautete die Antwort, waren die Patronenbüchsen bestimmt? Doch dafür, um Deutsche zu töten. Deutschland ist von der ganzen Welt angegriffen worden, es muß sich verteidigen.

Millionen deutscher Kinder, welche die englische Regierung aushungern wolle. Die britische Seemacht wolle sich behaupten — und es lag in ihrer Macht, den größten Teil der Presse zu beherrschen.

### Wesentliche Säulen des deutsch-französischen Handelsvertrags-Protokolls.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die offiziellen Informationen über die Einzelheiten des Abkommens mit Frankreich ergeben sich in Schilderungen großer Vorteile, die das Abkommen beiden Seiten bringen soll. Inwiefern diese Darstellung zutrifft, wird man einer genaueren Nachprüfung der einzelnen Vertragspositionen, insbesondere der Zollbindungen und Zollermäßigungen vorbehalten müssen. Vollkommen unregelmäßig blieb das Gebiet der Textilwirtschaft, abgesehen von Seiden und Seidenwaren. Dagegen soll es im Austausch gegen Zollermäßigungen für Obst und Gemüse gelassen sein, für große Gruppen von Waren aus der Maschinenindustrie, der elektrotechnischen Industrie und anderer Verarbeitungsindustrien Vorteile zu erzielen. Aber selbst die halbamtlichen Schilderungen geben zu, daß für den deutschen Export viel mehr zu erreichen gewesen wäre, wenn man nicht gegenüber der Einfuhr von Wein aus Frankreich die von den Großagrariern diktierte Zollsperrhartnäckig aufrechterhalten hätte. Man schmeichelt sich an amtlichen Stellen offenbar damit, daß immerhin noch ein Vertrag zustande gekommen ist, der den Franzosen bei der Gestaltung ihrer Zölle in weitgehender Weise die Hände bindet. Das gilt insbesondere für etwa vorzunehmende Zollerhöhungen auf Grund einer weiteren Währungsverschlechterung. Man scheint auch recht zufrieden damit zu sein, daß man darüber hinaus auf dem Gebiete des Niederlassungsrechtes und der konsularischen Vertretung bei dem vorläufigen Protokoll mit Frankreich etwas weiter gekommen ist als bisher. Auch wenn diese Selbstzufriedenheit gerechtfertigt sein sollte, kann sie doch darüber nicht hinwegtäuschen, daß man unter dem Druck privater Interessenten bei dem gegenwärtigen Vertragswiederum wichtige Exportmöglichkeiten und damit Abnahmefähigkeiten für die deutsche Industrie und Arbeitsmöglichkeiten für die deutsche Arbeiterschaft dem Agitationsbedürfnis kleiner politischer Gruppen geopfert hat.

Gegenwärtig ist das Interesse der französischen Wirtschaft an dem Vertragsabschluss mit Deutschland sehr groß. Ob das noch in einigen Monaten der Fall sein wird, ist mindestens zweifelhaft, nachdem Frankreich jetzt ernsthaft seine Währung zu sanieren sucht. Tritt in Frankreich die Stabilisierungskrise ein, wie wir sie in Deutschland erleben, so ist auch jenseits der westlichen Grenze mit einem neuen Ausflattern der Hochkonjunktur zu rechnen. Offenbar aber haben bei allen bisherigen Abschlüssen mit Frankreich auch privatwirtschaftliche Erwägungen eine große Rolle gespielt. Deutlich tritt das bei dem gegenwärtigen Abkommen darin hervor, daß man die Eisenfragen hauptsächlich aus dem Spiele gelassen hat im Hinblick auf die Entstehung des internationalen Eisenkartells. Ferner wird das darin erkennbar, daß die chemische Großindustrie, nachdem sie bisher mit den Franzosen noch keine Einigung erzielen konnte, jetzt aufgefordert wurde, den Abschluß des endgültigen Vertrages durch private Abmachungen mit den französischen Kontrahenten vorzubereiten.

Die amtliche Handelspolitik begründet sich durch derartige Rücksichtnahme auf die privaten Interessenten zum Schrittmacher des Privatkapitals, die großen volkswirtschaftlichen Fragen aber bleiben bei dieser Handlungsweise ungelöst.

### Amerikanischer Protest gegen die Wirtschaftspolitik Mexikos.

„Associated Press“ meldet aus der Stadt Mexiko: Der amerikanische Botschafter hat dem mexikanischen Auswärtigen Amt eine neue Note der Vereinigten Staaten betreffend die mexikanischen Zeitkollum- und Landgesetze übermittelt.

Die Läterin aus verschmähter Liebe erhält 7 Jahre Zuchthaus.

In der Berufungsinstanz wurde gegen die wegen Ermordung des Arztes Dr. Seig zum Tode verurteilte Schwester Flessa Lumber Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils 7 Jahre Zuchthaus verhängt. Die Untersuchungshaft wird mit 9 Monaten angerechnet. Das Gericht erkannte nicht mehr auf Mord, sondern auf versuchten Totschlag in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung.

Dem Borkumer Hefepastor wird der Pfarrertitel entzogen.

Dem bisherigen Pfarzer Mühlmeier aus Borkum ist der ihm bei seinem Rücktritt aus dem Pfarramt zunächst noch belassene Titel „Pfarzer a. D.“ vom Landeskirchenrat Hannover durch besondere Verfügung entzogen worden. Es wurde Zeit!

Wettgewinne = 1:100 bei einem Berliner Pferderennen.

Am Sonntag kam es bei dem großen Berliner Stutenjagdrennen zu einer sensationellen Ueberraschung. Der vielgewettete Favorit „Reinland“ verlagte völlig und statt dessen wurde der Außenseiter „Westfalia“ Sieger. Es wurden am Totaplatz für 10 Mark Wettensatz 1068 Mark ausgezahlt.

Schweres Unglück auf der Radrennbahn.

Ein Unglück mit schwerwiegenden Folgen war am Sonntag während des Rennens auf der Kälber-Nieder Radrennbahn zu verzeichnen. Als nach dem zehnten Spurt die Fahrer der Kategorie B ihre Runde machten, erlitt der Fahrer Franzel einen Hinterabschaden, geriet ins Schleudern und stürzte. Der Köhner Meißner Bronzer, ebenso bekannt als guter Motorradfahrer wie auch als Schrittmacher, lag hinter Franzel. Bronzer wollte ausweichen, ging zu hoch und streifte mit dem Lenker die Kurvenbegrenzung. Durch die Schnelligkeit desfahrens flog Bronzer mit dem Rade 15 Meter über die Absperrung in das Publikum, was gerade an dieser günstigen Stelle sich angeschlossen hatte. Er begrub eine Dame und zwei Herren unter sich. Weiter wurden mehrere Personen durch das stürzende Rad teils schwer, teils leichter verletzt. Bronzer erlitt schwere innere Verletzungen. Außerdem wurde ihm das rechte Bein abgequetscht. Nach wenigen Minuten konnten die Ärzte nur noch den Tod feststellen.

### Clemenceau gegen das Schuldenabkommen mit Amerika.

George Clemenceau läßt durch die Agentur Havas einen offenen Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, verbreiten, in dem es unter anderem heißt: „Zwischen den beiden großen Ländern, die während des Krieges mit Frankreich verbündet waren, sind wegen der Abrechnung nicht-verständnisse entstanden, die die Zukunft der zivilisierten Welt ernstlich bedrohen. England hat bisher immer die Tendenz verfolgt, die Wässer des Kontinents gegeneinander auszuliefern und heute ist es Amerika, von dem aus Frankreich hauptsächlich beunruhigt wird. Wenn die Nationen nur Geschäftshäuser wären, so würden die Banknoten das Schicksal der Welt regeln. Sie wissen, daß unterer Klassen leer sind. In solchen Fällen unterzeichnet der Schuldner Wechsel. Das verlangen Sie auch von uns, aber es ist auch notwendig, daß wir hüben und drüben an eine Barregelung zu bestimmtem Zeitpunkt glauben können. Aber es ist offenes Geheimnis, daß es sich hier nur um fiktive Fälligkeiten handelt, die den Zweck haben, eine Anleihe mit guter Hypothek auf Grund und Boden, wie in der Türkei, herbeizuführen. Das werden wir niemals annehmen. Frankreich ist nicht verkäuflich, auch nicht an seine Freunde. Wir haben es unabhängig übernommen und unabhängig wollen wir es hinterlassen. Drei langwierige Jahre hindurch haben wir von Amerika gehört: Frankreich ist die Grenze der Freiheit. Die endlose Reihe der Toten ist eine Bankrechnung, die wohl mit der Rechnung Amerikas einen Vergleich aushalten kann. Clemenceau schlägt mit der Erklärung, daß er frei und offen Präsident Coolidge seine Ansicht vortrage, so daß dieser jetzt das Wort habe.“

Paris, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Senat hat am Sonnabend morgen die Vorlage über die Amortisationskasse und das neue Abkommen des Staates mit der Bank von Frankreich mit 281 gegen 8 Stimmen angenommen. An beiden Vorlagen wurden kleinere Veränderungen vorgenommen, so daß die Entwürfe noch einmal an die Kammern zurückgegeben müssen, ehe sie endgültig verabschiedet werden. Am Sonnabend abend erklärten sich beide Häuser mit der Einberufung der Nationalversammlung in Versailles auf Dienstag einverstanden.

Vorläufig wird Vincennes nach Versailles die Parlamentssitzung übernehmen und die Häuser bis zum 1. Oktober in die Ferien schicken. In der Herbstsession wird dann die Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen angeschlossen werden. Die Regierung scheint zu hoffen, daß sich bis dahin der gegenwärtige noch unverhältnißmäßige Widerstand der Kammer gegen das Abkommen gelegt haben wird oder vielleicht auch Widerlungen, besonders am Washingtoner Abkommen, erledigt sein werden. Der Ministerrat wird sich zwar am Montag vormittag noch einmal mit dieser Frage befassen, aber es scheint ziemlich ausgeschlossen, daß er sich für die sofortige Ratifizierung des einen oder anderen Abkommens noch vor den Ferien in Anbetracht des erbitterten Widerstandes der Mehrheit der Kammerfraktionen aussprechen wird.

### Aus Schlesien.

**Tschalos für Landjägerbeamte.**

Die ehemalige Gendarmerei, jetzige Landjäger, hat bei ihrer Einrichtung ursprünglich Tschalos getragen; jetzt sind dortartige Kopfbedeckungen bei der Schuttpolizei und der kommunalen Polizei eingeführt, so daß die Bevölkerung bereits daran gewöhnt ist, die im Dienst befindlichen Polizeibeamten hieran zu erkennen. Deshalb werden, wie der Amstliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern entnimmt, die Landjägerbeamten wieder mit Tschalos ausgestattet. Der Tschalo wird in gleicher Weise wie früher der Helm regelmäßig zum Dienst getragen; bei bestimmten Dienstleistungen kann ausnahmsweise das Tragen der Mütze angeordnet werden, weil der Tschalo die Ausführung des Dienstes hindern würde.

**Rückgang der Fieberepidemie in Schlesien?**

Die Suche nach dem Erreger der Sumpffiebererkrankungen, die von dem hygienischen Institut und von der Unterstaatssekretärin in Breslau vorgenommene werden, hat bisher kein Ergebnis gezeitigt. Die unmittelbaren Ursachen der rätselhaften Epidemie, die seit einiger Zeit das mittlere Schlesien heunruhigt, bleiben also vorläufig noch unentbehrlich, ist lediglich, daß die durch die starken Regentfälle hervorgerufene Ueberflutung einzelner Landstrecken günstige Existenzbedingungen für den unbekanntem Krankheitserreger geboten haben.

Die Zahl der an der Epidemie Erkrankten hat sich von 800 auf 1300 vermehrt, obwohl die fühlbare Milderung wesentlich zur Herabminderung der Erkrankungsstiffer beitrug. Die Leitung des Krankenhauses in Oltau, wo die Zahl der von der Epidemie Befallenen von 400 auf 750 gestiegen ist, ist überhaupt der Ansicht, daß von einem Rückgang der Sumpffiebers gesprochen werden kann, zumal auch in den Kreisen Reichensbach, Trachnitzberg und

Schweidnitz in den letzten Tagen ein Abflauen der Epidemie zu verzeichnen war. Trotz dieses bisher relativ günstigen Verlaufes der Sumpffiebererkrankungen scheint es jedoch angebracht, darauf hinzuwirken, daß die Gefahr noch keineswegs vorüber ist. Das heiße Wetter, das seit einigen Tagen eingeleitet hat, hat wie esfahrungsgemäß festgestellt, stets die Zahl der Fiebererkrankungen answachen lassen. Es sprich alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Hitze auch dem unbekanntem Erreger des Sumpffiebers einen günstigeren Nährboden bietet als die fühlbare Milderung. Es wird daher erforderlich sein, daß alle Personen, die in Ueberflutungsgebieten tätig sind, es an der nötigen Vorsicht nicht fehlen lassen.

**Aufstellung zweier Rittergüter.**

Die ehemaligen Leibarzt Hofierpiller Schlauphof, Kreis Biegen, und Arnoldshof, Kreis Jauer, sollen in Einzelsiedlungen aufgestellt werden. Die Einzelsiedlung soll eine Größe von 52 bis 68 Morgen, einige Arbeiterstellen eine Größe von 7 bis 15 Morgen, ein Kestgut eine Größe von etwa 176 Morgen haben. Es bleibt noch eine aus dem sogenannten Schloß zu bildende besondere Stelle zu vergeben. Der Boden ist zweiter und dritter Klasse. Die Aufstellung geschieht durch die Schlesische Landesgesellschaft in Breslau.

**Der Miltulshäger Raubüberfall aufgeklärt.**

Der Raubüberfall auf den Gelbfahrtspost auf der Abwehrstraße hat nun seine Aufklärung gefunden. Der Hindenburg-Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter, fünf Personen aus Miltulshagen und Biegenau, festzunehmen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Erbenarbeiter aus Miltulshagen, der sich im vorigen Jahre an der Verabreichung des Lohngebetenspostes auf der Freudenstraße beteiligt hat. Bei einem der Verhafteten wurde ein weiß beschlagener Koffer gefunden; ferner fand man bei einem anderen eine schwarze Gehäusenaste, ein Miltulshäger mit Munition und von den gerahmten 33 000 Mark unter Polnen restiert 200 Mark.

Der von den Angeklagten zu führen verjuchte Alibiweis ist völlig mißglückt.

**Saccan.** Ueber die Ursachen der Arbeitslosigkeit und über die Frage, wie man dem deutschen Volke soziale Existenzmöglichkeit schafft, sprach am vergangenen Donnerstag in Saccan ein Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Nationalsozialisten sind im letzten Endes auch die einzigen, die Deutschland retten können. Bedauerlich ist bloß, daß mit schmerzvollen Seiten und schönen (manchmal auch nicht sehr schönen) Worten die Arbeitslosigkeit nicht zu beheben geht. Aber wirksam die Arbeitslosigkeit bekämpfen wollen die Nationalsozialistischen Jasprioren letzten Endes ja gar nicht. Man findet nur bequem, etwas im Trüben zu fischen.

**Langenbielau.** Keine Sumpffieberfälle. Ueber die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Langenbielau sind von einzelnen Tageszeitungen Berichte veröffentlicht worden, in welchen behauptet wird, daß in Langenbielau, einschließlich dem Ortsteil Langenbielau, über 300 Sumpffieberfälle und eine größere Anzahl Typhusfälle vorgekommen seien. Der Magistrat von Langenbielau bittet uns, darauf hinzuweisen, daß diese Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. Sumpffieberfälle sind in Langenbielau überhaupt nicht vorgekommen. Zu verzeichnen sind nur drei leichte Fälle von Typhuskränkungen für einen Ort von 18 000 Einwohnern ist diese Krankheitsgiffer äußerst minimal.

**Ober-Pless bei Greifenberg.** Aus der Kommunalverwaltung. Mehrere Gemeindevorsteherung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 2000 Mark bei der Gemeindeparkasse. Um der Arbeitslosigkeit abzuhelfen, sollen die Arbeitslosen beim Ausbau der Abigungs als Notstandsarbeiter beschäftigt werden. Bei der Kommunalbank in Reichensbach soll eine Zwischenshypothek in Höhe von 6000 Mark aufgenommen werden für ein zu errichtendes Geschäftshaus. Die SPD-Fraktion ist sich besonders für weitere Wohnungsbauanlegen.

**Schwarz.** Vom Tode des Ertrinkens rettete der Schüler Langensdorf den Schwimmmeister Deibel. Dieser hatte in der Röhde ein Boot genommen, war in ein Boot geraten und untergegangen.

**Hirschberg.** Ein Lastauto in den Boden gekürzt. Am Freitag abend kam das Lastauto der Firma Ragua in Wazdrum unbeladen die Straße am Zaun von Schreiberhau nach Petersdorf gefahren. Bei einer Kurve muß der Führer die Herrschaft über den Wagen verloren haben und der Wagen stürzte über die steile Böschung herab in den Boden. Zwei Arbeitern gelang es, im letzten Augenblick abzufpringen, wobei der Arbeiter Adamek Schmezer, ein zweiter Arbeiter leicht verletzt wurde. Beim Absturz überschlug sich das Auto, sodas es mit den Rädern nach oben im Flußbett zu liegen kam. Der Autoführer geriet unter den Wagen und wurde getötet. Durch vorbeifahrende Autos wurde den Verletzten die erste Hilfe zuteil.

**Königsbrunn.** Keine Zahlung der Erwerbslosenunterstützung. Der Magistrat Königsbrunn beschäftigt, in den nächsten Tagen die Arbeitslosenunterstützungsanfragen einzustellen, ebenso die Weiterführung der im vorigen Jahre begonnenen Kanalbauern, weil die von der Regierung verforderten Unterstützung nicht eingegangen ist.

### Aus aller Welt.

**Das Doppelleben eines Regierungsrates**

wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg enthüllt. Der Regierungsrat G. D. Körner hatte sich wegen verächtlicher Betrugereien zu verantworten. Durch seine Spielwut hat er nicht nur sein päterliches Erb und das Vermögen seiner Schweser und seiner Verwandter durchgebracht, sondern sich auch noch in eine Schuldenlast von 40 bis 50 000 Mark gestürzt. Körner stammt aus einer alten Offiziersfamilie. Er hatte mit glänzendem Erfolg sein Staatsexamen gemacht und war stellvertretender Landrat in Helgoland und Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Merseburg. Später kam er in leitender Stellung nach Berlin. Nachdem ihn die Spielwut gepackt hatte, führte er ein Doppelleben. Am Tage war er als Beamter tätig und die Nächte verbrachte er in Spielklubs. Oft blieb er Tage lang aus dem Amte weg, nahm Urlaub, um nach Monte Carlo und anderen Spielorten zu fahren. In kurzer Zeit hat er mehr als 100 000 Mark verspielt. Der Angeklagte wurde mit Berufung auf § 51 freigesprochen.

**Ein Kind von Natten angefallen.**

Nach einer Meldung des Montagmorgen wurde das sechs-jährige Söhnchen eines Arbeiters in Lichterfelde-Ost bei Berlin am Sonntag nachmittag beim Spielen an einem Wassergraben von mehreren Bismarckenten angefallen. Die Tiere brachten dem Kind stark blutende Wunden an Armen und Beinen bei. Passanten mußten die wütenden Natten mit dem Knüttel verschrecken. Der verletzte Knabe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden, da sofort Fieber auftrat.

**Zwölf Landkrieger im Nachquartier verbrannt.**

Bei dem Brande einer alten Scheune in Kottel bei Prag, die vielfach von Landkriegeren als Nachquartier benutzt wurde, wurden bei den Aufräumungsarbeiten verkohlte Körperreste aufgefunden, die darauf schließen lassen, daß neun Personen umgekommen sind. Nach späteren Meldungen soll die Zahl der Opfer sogar zwölf betragen.

**Der Direktor der Bank von Frankreich tödlich verunglückt.**

Der Direktor der Bank von Frankreich, Deschamps ist am Freitag mit seiner Gattin einem Automobilunfall zum Opfer gefallen. Er war mit seiner Frau und seinen Kindern auf dem Wege nach Miltulshagen. Infolge eines Defektes überdholug sich das Auto. Deschamps und seine Frau wurden getötet. Deschamps hatte einen großen Ruf als Finanzmann.

**Auffindung antiker Statuen in Athen.**

Bei Erdarbeiten in den königlichen Gärten in Athen wurde ein antiker Friedhof entdeckt. Der wichtigste Fund ist die Statue einer Athenerin. Sie ist in trauernder Haltung dargestellt und trägt einen Schleier, der den Kopf und den Körper bedeckt. Das Gesicht ist gut erhalten und von außerordentlicher Schönheit. Man datiert die Statue in das dritte Jahrhundert vor Christi. Neben dieser Frauenstatue wurde noch der Kopf eines Philosophen, verschiedene Sarkophage und Reliefs aufgefunden.

**Bestfälle in Konstantinopel.**

Der „Main“ meldet: In Konstantinopel sollen zwei Fälle von Pest festgestellt worden sein.

**Die Abwesenheit der Smith.**

Es ist bekannt, daß in Deutschland den Schmidts, Schulzens (alle Maxien eingeschlossen), Müllers und Krügers unter allen Namen umdringt die Vorherrschafft gehört. Ob es nun mehr Müllers als Schulzens oder Schmidts gibt, das hat noch kein Staatshifter festgestellt. In den Vereinigten Staaten hat jedoch die Statistik, laut „Frankfurter Zeitung“, zugunsten der Smith entschieden. Eine Schätzung über die Verbreitung der amerikanischen Zunamen auf Grund der Stammbäume, die während des Krieges für Heer und Flotte aufgestellt wurden, hat überraschende Ergebnisse gezeitigt. Diese Liste weist auf: Smith 1 304 300; Johnson 1 024 200; Brown 730 500; Williams 684 700; Jones 658 300; Miller 625 800; Davis 537 900; Anderson 477 800; Wilson 422 300; Moore 363 400. Auffallend ist, daß diese 10 Namen sämtlich britischen Ursprungs sind. Ein anderes Resultat ergibt sich, wenn die Verbreitung der Namen in den einzelnen Staaten verglichen wird. In Maryland steht unmittelbar nach Smith Cohen, an zweiter Stelle Schmitz. In Connecticut nimmt Meyer die dritte Stelle ein. In Boston überwiegt dagegen fast das indische Element. Die Namensliste für Boston lautet: Smith, Sullivan, Brown, Johnson, Murphy. Aber Smith macht fast allen Ständen an der Spitze der Liste.

**Die riesigen Waldbrände in Montana (Vereinigte Staaten), die schon seit dem 21. Juli wüten und sich noch immer ausbreiten, haben jetzt zur Rettung der Stadt Missoula gezwungen. Die Rauchentwicklung durch die Waldbrände in den Staaten Montana und Idaho ist so riesig, daß die Sonne verfinstert wird.**

**Breslau (Land)-Neumarkt.**

Das Wasser der Bohe ist, nachdem seit einigen Tagen schönes Wetter eingetreten, bedeutend gefallen. Während an den letzten Tagen die Bohe nur noch an etw. gelagerten Stellen übergetreten war, liegt das Wasser stellenweise über 1 Meter unter dem Ufer. Nur sind noch bedeutende Lachen zurückgeblieben, zum Beispiel auf Karloffs- oder Mühlenterrassen, wo das Wasser nicht abfließen konnte. Man kann leicht auch wieder trockenen Fußes an der unter der Eisenbahn bei Kleitendorf führenden Feldbahn entlang gehen, jedoch ist an den sandigen Stellen der Boden noch naß. Wenn das schöne Wetter noch einige Tage so bleibt, wird das sonst so ruhige Fließchen Bohe in seinen alten Wasserstand zurückkehren.

**Kleitendorf.** In der Gemeindevertretersitzung am 4. August wurde beschlossen ein Schmelzwerk derjenigen Kisten, die durch die Schäden des Hochwassers entstanden und anerkannt sind, von der Gemeinde zu übernehmen. Zur Abschätzung der entstandenen Schäden wurde eine Kommission von 4 Mitgliedern, bestehend aus den Herren Egner, Dittfeld, Franke und Genossen Schlotau, gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Sportplatz mit einem 2 Meter hohen Drahtzaun einzufriedigen. Desgleichen wurden die Kosten für den Ausbau des alten Spritzenhappens zur Unterbringung des neuen Sprengwagens in Höhe von 650 Mark bewilligt. Zur Abtragung der Restschuld bei der Schlesischen Heimstätte in Höhe von rund 15 000 Mark wird der Gemeinderat, welcher ermächtigt, ein Darlehen in dieser Höhe aufzunehmen. Die Einführung einer neuen Friedhöfe- und Begräbnisordnung hat sich als notwendig erwiesen, desgleichen eine neue Planung der noch unbesetzten Felder des Friedhofs. Der alte Zustand, daß Erbgräber, Friedhöfe und andere Gräber durcheinanderliegen, dazwischen teilweise noch referierte Stellen, war unhaltbar. Es müßten aber auch Urnenplätze geschaffen werden. In diesen Dingen soll jetzt Rechnung getragen werden. Es sind also in Zukunft: Urnenplätze, Reihengräber, Randgräberstätten und Erbgräberstätten vorgesehen. Die Bestätten für diese Stellen sind folgende: Reihengrab für Kinder bis zu 5 Jahren 5,50 Mark, von 5 bis 14 Jahren 8,50 Mark, Erwachsene 13 Mark; Randgräberstätten zur sofortigen Belegung 30 Mark, als referierte Stelle 50 Mark; Erbgräberstätten und Grabsplätze pro Quadratmeter 60 Mark; Urnenplätze für je 14 Quadratmeter 15 Mark. Es kostet also ein Erbgräber für 2 Personen 300 Mark. Die Denkmalsgebühren betragen in Zukunft 10 Prozent des Materialwertes. Die Friedhöfe- und Begräbnisordnung fand in dieser Form einstimmige Annahme. Ein beantragter Wohnungstausch in der

Siedlung mit Breslau wurde abgelehnt. Hierfür fand eine geheime Sitzung statt.

**Camallen.** Fahrenweiße der SPD. Am Sonntag, den 12. August, findet in unserem Ort die Fahrenweiße der SPD-Ortsgruppe statt. Wir bitten, daß die umliegenden Ortsgruppen Schwoitsh, Scholtsh, Carlowitz, Hundsfeld, Kofenthal usw. an der Feier teilnehmen. Redner ist Landtagsabgeordneter Winger.

**Gemeindevertretersitzung.** Am 1. August fand hier eine Gemeindevertretersitzung statt. Punkt 1 der Tagesordnung behandelte die Hochwasser-Schäden. Dieser Punkt war aber schnell erledigt, weil bei uns niemand in Frage kommt, der durch Hochwasser geschädigt ist. Punkt 2. Pflasterung der Dorfstraße und Siedlungsbau. Die Straße sollte erst mit Schotter befahren werden; es würde aber ein Vorschlag gebracht, daß es besser sei, wenn sie gepflastert wird. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Der Siedlungsbau kann selber noch nicht vor sich gehen, weil kein Geld aufzutreiben ist. Es soll aber nochmals versucht werden, Geld zu bekommen. Punkt 3. Besuch Krause, wollte über verschiedene Punkte der gebauten Siedlung Klarheit haben, aber leider kam es nicht dazu, denn der Gemeindevorsteher Jentsch (Zentrum) hatte sich zu der Sitzung einen großen Affen angekauft und war so nicht mehr Herr seiner Sinne. Er stürzte dadurch die ganze Sitzung, worauf Genosse Krause die Sitzung durch Herrn Gemeindevorsteher Klaf abbrechen ließ.

**Mallisch a. O.** Gemeindevorvertretersitzung. Eine reichhaltige Tagesordnung beschloß am 5. August d. Js. die hiesige Gemeindevertretung. Zur Erledigung der Vorlage, Bau eines Doppelwohnhauses für 14 Familien, waren Vertreter des Kreises Neumarkt, Herr Syndikus Dr. Friedrich und Herr Kreisrat Ueber, und von der Schlesischen Heimstätte zwei Herren, darunter Herr Regierungsbaumeister Trauge erschienen. Diese Vorlage bezog sich auf den Bau eines 14-Familienhauses durch die Gemeinde, was so unerwartet zur Beratung gestellt, daß selbst der Gemeindevorstand im Moment darüber ratlos war, unsere Genossen keilten vor nicht allzu langer Zeit das Ansuchen an Herrn Bürgermeister Hoffmann, ein Heim bzw. Wohnungen für Kriegshinterbliebene zu bauen. Leider kam der Antrag direkt von Genossen, daher rührt das von Architekt Kleemann-Breslau, angefertigte Projekt noch heute in einem Winkel der Amtsstube. Es gelang oben genannten Herren des Kreises und der Heimstätte schließlich doch, die Herren Gemeindevorordneten von der Notwendigkeit, Wohnungen zu schaffen zu überzeugen. 50 000 Mark wurden nun von Genossen, welche den Gemeinnützigen Wohnungs- und Bauverein vertreten, durch die Schlesische Heimstätte für den Verein beantragt und auch von der Regierung bereitgestellt. Durch verschiedene Umstände gezwungen, stellte der Gemeinnütze

Wohnungs- und Bauverein die für ihn bereitgestellten Hausausbausteuern-Hypotheken (laut Mitteilung an Herrn Landrat Dr. Hüttenheim) der Gemeinde Mallisch zur Verfügung. Zuletzt wurde doch nach langem Zögern beschlossen die 14 Wohnungen zu bauen. Die Verteilung der nach dem 31. März 1924 fertig gestellten Wohnungsbauten von Gemeindeausfällen zur Grundvermögenssteuer wurde auf die Dauer von 5 Jahren beschloßen. Die Aufwertungssumme von 500 Mark der im Grundbuch von Mallisch Band XI Blatt Nr. 342 für die Gemeinde eingetragenen Gemeinlichen Hypothek wird bis auf weiteres gestundet. Eine bessere Beleuchtung der Bahnhofszufuhrstraße wird unbedingt von der Gemeindevertretung verlangt und der Herr Bürgermeister beauftragt, die erforderlichen Schritte dazu, zu unternehmen. Ueber Befreiung der Rattenplage soll der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein erst gehört werden (Vormund der Gemeinde). Des Weiteren wurde Kenntnis genommen von der Genehmigung des Ortsstatuts betreffend Uebernahme der Straßenreinigung auf die Gemeinde Mallisch. Herr Bürgermeister gab hierauf Kenntnis von dem Stande der Verhandlungen über Errichtung des Vorortverkehrs mit Breslau, welcher in greifbare Nähe gerückt ist. Es sind bereits zwei Deltreiwagen zu bauen in Auftrag gegeben; hoffen wir also, daß der Verkehr mit der Großstadt endlich einmal gefördert wird. In Punkt Verschiedenes wurde Kenntnis gegeben, daß die Gemeindevertretung zu der am 21. und 22. August d. Js. stattfindenden Kreisverfassungsfeier, veranstaltet von der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, freundlich eingeladen ist und der Wunsch ausgesprochen, sich zahlreich daran zu beteiligen. Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand eine geheime Sitzung statt.

**Aus dem Kreise Nimptsch.**

**Die Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften!**  
Der Zentralverband der Angestellten hat in der Zeit von 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 folgende Stellenlosenunterstützungen gezahlt: 3. Quartal 1925 61 190,50, 4. Quartal 1925 86 190,90, 1. Quartal 1926 160 171,15, 2. Quartal 1926 175 223,70 Reichsmark. Das ergibt eine Summe von 482 779,25 Reichsmark. Dieser außerordentlich hohe Betrag hat natürlich zur Folge, daß die Kasse des ZVA, stärker denn je in Anspruch genommen ist. Umfomehr ist es erforderlich, daß jeder Angestellte Mitglied des ZVA wird.

**Verfassungsfeier.**

Die behördliche Verfassungsfeier findet am 11. August, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Krone“ statt. Die Festrede wird Schürat Joachim halten.

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 37 460.  
Täglich 8 Uhr.  
Der große Erfolg!  
**Donnerwetter — Ganz famos!**

**Zurückgekehrt**  
San.-Kat  
**Dr. Friedmann**

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Loebinger**  
Facharzt, Geburtshilfe und Frauenkranke  
Kaiser-Wilhelm-Str. 21  
Sprechst.: 10—12, 4—6.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Schmerel**  
Friedr.-Wilhelm-Straße 10.  
Sprechst. 8-10, 3-5 Uhr.

**Stenographie**  
Schreibm.-Kurse  
Telefing, Vorwerkstr. 62.

**Pfänder-Auktion**  
12. August  
**Julius Grundmann**  
Trebniger Straße 21

**Sofort Geld**  
auf Pfänder!  
Eichhaus Rother  
Albrechtstraße 43, I. 1204

**Verkäufe**  
Gen. Kaffee, Bismarck, Kiste, Kisten, Kisten u. s. verkauft preiswert  
**Robert Schmidt**  
Eichenstraße 74, 1204

**Schönele**  
Kleidung, Schuhe, Hüte, etc.  
verkauft preiswert  
**Robert Schmidt**  
Eichenstraße 74, 1204

**Zeitung und Zeit**  
Wegener, Buchhandlung,  
Casselerstraße 10, 1204

**Elliger Konkurs-Ausverkauf!**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Exner, früher Alleinhaber der Firma Thomas & Exner in Breslau, Am Rathaus 25, verkaufe ich

**einzelnen zu Konkurspreisen**

das gesamte der Konkursmasse gehörige Warenlager  
**Herren-, Damen- u. Seiden-Stoffe**  
**ebenso Reste**

im Geschäftslokale der Firma Thomas & Exner Nachf.,  
Am Rathaus 25.

Breslau: Montag, den 9. August 1926, vormittags 8 Uhr.  
4372 **Leo Lebeschauer, Konkursverwalter.**

**Breslauer Hallenschwimmbad**  
**Hellbäder, Warm-, Licht- u. Wasserbehandlung**  
Außer Sonntags täglich von 8 bis 8 Uhr 4244

**Wanzentod**  
**Poh**  
patentamtlich geschützt  
radikale Vertilgung, verlässliche Wirkung.  
Ebenso alle Spezialmittel geg. Schwaben, Rissen, Flöhe, Motten, Mücken usw.  
auszählende Anerkennung.  
Nur zu haben **Grüne Drogerie, Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Straße 11**

**Einreiseerlaubnis nach Nordamerika**  
kostenlose Auskunft über Beförderungsgelegenheiten und die neuen Bestimmungen für die Einwanderungs-Sichtvermerke nach den Vereinigten Staaten  
Registrierungs-Antragsformulare kostenlos durch die Vertreter des Norddeutschen Lloyd Bremen  
In Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Breslau, Londrefeldstraße 6, m. b. H. Neue Schwelbner Straße 6 (Allianz-Haus)

**Wohnungen**  
**Tausche**  
helle 2 fenst. Stube mit Gas, Wasserleitung, Keller, Boden gegen größere.  
**Emil Franke,**  
Victoriastraße 4, opt.

**Arbeitsmarkt**  
Herren oder Damen  
1. Bauern-, 2. Kfz., 3. Werstatt, 4. Autos, Berlin, Ebersstraße 80a.  
**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Dreikönigstee**  
gegen Asthma, Lungen-, Nerven-, Gallenstein-, Magen-, Leber-, Rheumatismuskleiden etc.  
Erhältlich in den Apotheken: Breslau Apotheke zur Hygiene, Tauentzienstraße 91, Ecke Grünstraße. Broschüre kostenlos durch 12085  
**N. Fischer & Söhne, Dinkelsbühl 1, Bay.**

**Nähmaschinen-Reparaturen**  
aller Systeme werden seit 50 Jahren fachgemäß und schnell gefertigt. Abholung kostenlos  
Lager von neuen und gebrauchten Maschinen alle mit 5 Jahren Garantie.  
**M. Buttermilch, Ritterplatz 11, I.**

**Die Marine-Zulizmorde von 1917 und die Admiralsrebellion von 1918**  
(Dittmanns Entwürfe). Ueber 100 Seiten.  
Preis 1, 4 Mk. **Volkswacht-Buchhandlung.**

Soeben erschien:  
**MAX ADLER**  
**Marx als Denker**  
Aus dem Inhalt:  
Der neue Denktypus / Die Entwicklung des Gesellschaftsbegriffes / Der Wahrheitsgehalt der Hegelschen Philosophie / Marx und Hegel / Marx und Feuerbach / Die materialistische Geschichtsauffassung / Die Lehre v. Klassenkampf / Die soziale Eigengesetzlichkeit, Wissenschaftlicher und utopischer Sozialismus / Die ökonomische Analyse der Gesellschaft / Wissenschaft und Politik / Die Verwirklichung der Philosophie  
Mit Anhang:  
Marx' Verhältnis zur Erkenntnistheorie  
Pappband 3.75 Mark / Ganzleinen 4.50 Mark  
Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung VOLKSWACHT**  
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

**Von der Postkarte bis zum Plakat**  
liefert Drucksachen aller Art die

**Volkswacht-Buchdruckerei**  
Breslau 2, Flurskrabe 4/6, Fernruf Ring 1206

**Etappe Gent**

wieder erschienen!  
Preis 2.50 Mk.

**Diese Mitteilung genügt!**

Volkswachtbuchhandlung  
Neue Graupenstr. 5 • Neue Taschenstr. 11

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. August.

Die Macht des Verbrauchers.

Dah die Arbeiter auch als Verbraucher eine sehr große Macht haben ist von uns schon oft dargelegt worden. Leider machen sie davon noch wenig Gebrauch...

Eine andere Wirtschaftseinstellung haben die arbeitenden Schichten. Nach sozialistischer Auffassung ist die Wirtschaft nur der Menschen wegen da. Ihre Aufgabe ist, das ganze Volk zu versorgen...

Der Vortrag fand großen Beifall. Von einer Aussprache wurde abgesehen. Genosse Winger wies zum Schluss noch auf die eigene Bäckerei des "Vorwärts"...

Fahnen heraus!

Mittwoch, 11. August, dem Verfassungstage, wird geflaggt. Wir hängen unsere roten und schwarzrot-goldenen Fahnen heraus.

Breslaus Massensturm ins Grüne.

"In vollen Zügen"

Das war ein Wetter am gestrigen Sonntag, wie es nach der verflorenen Regenperiode gewiß nicht schöner sein konnte...

Niemanden hielt im Hause! Ganz Breslau war unterwegs. Zu Fuß, zu Rad und Wagen ging's hinaus nach Oswitz und Scheinig...

Die Kellner, diese freundlichen Mittler zwischen Gast und Wirt, stützen durch die Tischreihen und rufen dann kochenwärtig durch den Garten...

Nach der Übung machte man sich dann auf die Wanderung und das Auge erzeute sich an der sommerlichen Natur. Hier und da fand man schließlich auch ein von keinem Strafparagrafen verbotenes Plätzchen voll praller Sonne...

Selbstverständlich war auch der Verkehr auf den Bahnhöfen schon frühzeitig sehr stark, denn wer es sich leisten konnte, fuhr nach auswärts...

Die Kinos in der Stadt fanden allerdings ziemlich leer, ganz im Gegensatz zum Sonntag vor acht Tagen...

Dah die Straßenbahnen und Autobusse gute Geschäfte machten, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die alten Leute haben auf den Promenadenbänken oder in den Anlagen und Spielplätzen innerhalb der Stadt, um wenigstens hier ein wenig den schönen Sonntag zu genießen...

Die Mückenplage, die in diesem Jahre außerordentlich lästig in die Erscheinung tritt, hat sich auch am gestrigen Sonntag bemerkbar gemacht. Leider stehen auch die Gesundheitsbehörden dieser Plage...

Der Schloßplatz als Kriegslager.

Wenn am Sonnabendabend ein Fremder von außerhalb den Schloßplatz zufällig betreten hätte, so müßte er wohl glauben, man hätte dort gerade eine Szene aus dem Dreißigjährigen Kriege...

Man stelle sich einmal vor, zunächst das erleuchtete, fromme Licht, am Eingang kritisch dreinblickende Schutzpolizisten, auf dem Platz selbst Kastanien mit Schuppalzeln und ein halbes Duzend Postkrieger...

Nun kommt noch ein Chor mit Harmoniumbegleitung an die Reihe, worauf der eigentliche Redner des Abends mit seinem Vortrag beginnt. Auf allen Kanalen und auch in diesem Zeit werden mancherlei rührselige Geschichten erzählt...

Dann wird mitgeteilt, daß ein Mitglied der Sozialistischen Jugend noch einen freie, schliche Aussprache gehalten habe. Das habe abgelehnt werden müssen...

Nun kommt noch ein Chor mit Harmoniumbegleitung an die Reihe, worauf der eigentliche Redner des Abends mit seinem Vortrag beginnt. Auf allen Kanalen und auch in diesem Zeit werden mancherlei rührselige Geschichten erzählt...

Heute abend 8 Uhr: Distrikts Versammlungen in den bekannten Lokalen.

Alle Mitglieder müssen erscheinen!

diese erbauliche Geschichte im Jugendklub zu Gehör gebracht und man muß sagen, sie wirkte reichlich abgetan. Warum soll es auch nicht vorkommen, daß aus einem sozialistischen Kämpfer mal ein christlicher Beter wird...

Erste Probe im Theater.

Die erste Liebhaberin hat einen echten, fast nußbraunen Sommerreiz, die Naive hat an Menschenkenntnis gewonnen, der Held verfährt trotz aller durchgemachten Engagementsorgen über einen straffen Biceps...

So stehen sie am ersten Probentage im Konversationszimmer, die Rollenheft in der Hand. Sie lesen, memorieren und stellen einmütig fest, daß die ihnen zugelegte Rolle absolut nicht liegt.

"Wo nur die Bande wieder steht?" flucht er halbblau vor sich hin, um dann lebenswürdig, aber sehr energisch, zu rufen: "Aber Herrschaften... Herrschaften...!"

Aber die Herrschaften hinter den Kulissen lesen und memorieren ruhig weiter und vertreten noch immer den Standpunkt, daß das Stück ein Saufschwamm sei...

Endlich Klingelzeichen des Inspektanten, und man probt die erste Szene. Die Naive findet aber ihren Partner so entsetzlich einfältig, daß sie in kostbarer tragischer Haltung ihren Text spricht...

"Aber Herrschaften, das geht nicht, das geht absolut nicht!" verzweifelt der Regisseur. "Mehr Unbefangenheit, Gnädigste; gehen Sie doch mehr aus sich heraus!"

Aber was muß er da von der Naive hören. "Ich werde mich auf der Stelle bei der Direktion beschweren... nein, lieber zur Presse gehen... das überhaupt keine tragende Rolle... nur lumpiges Charagenspiel..."

Der Regisseur bleibt jedoch diesmal sehr kalt und bemerkt trocken: "Meinen, Gnädigste, brauchen Sie erst im letzten Akt. Dort können Sie weinen, so lange Sie wollen..."

Man wiederholt also die erste Szene; man probt sogar schon die zweite Szene fast vollständig durch, obwohl der Held eine andere Auffassung von seiner Rolle hat als der Regisseur...

Wenn schon. Der ist schon lange tot" meint dazu selbstkritisch der Regisseur.

Man probt also jetzt die zweite Szene vollständig durch. Der Held gibt das Stichwort für den Auftritt der Liebhaberin, er wiederholt das Stichwort, aber diese erscheint nicht und ist weder in der Garderobe, noch im Konversationszimmer zu finden.

Jetzt gibt es den großen Krach. Der Regisseur steigt auf die Bühne und dabei unerkennbarerweise dem Souffleur aufs Dach. Dann wechselt er längere und erregte Worte mit dem Inspektanten...

Ich habe mir nur schnell mal vom Alten die Gage um

200 Mark erhöhen lassen" meint sie unbelangen. "Aho Los, fangen wir an, worauf warten wir noch."

Es sind zwar keine 200 Mark, die sie durchgeholt hat und auch keine 100 Mark. Es sind nur 50 Mark. Aber die Probe nimmt jetzt ungehemmt ihren Fortgang.

Und als am Schluß majestätisch wie Cajar der Direktor erhebt und sich über etwas zu entrüsten ansieht, magt ihm der Regisseur zu entgegnen: "Was wollen Sie denn? Nur bei der Schmitze klappst gleich auf der ersten Probe!"

Und die hohe Direktion muß dazu mit dem Kopfe nicken...

Eine seltsame Predigt

hielt der Geistliche Rat Becker am Sonntag vormittag in der Vinzenzkirche. Er berührte unter anderem den Wohlstand der Kirche und meinte, die Kirche sei arg verarmt worden...

Weiter wurde in der Predigt gesagt, der reiche Kirchenschmuck sei gerade für die Armen da, die doch sonst in ihren engen, arbeitsamen Wohnungen nichts Schönes zu sehen bekommen...

Bisher hat man von taktlosen Predigten auf katholischer Seite wenig gehört, der Geistliche Rat Becker von St. Vinzenz am Ritterplatz scheint hier eine Ausnahme zu bilden.

Achtung, Rentner!

Die Not der Zeit bringt es mit sich, daß viele Männer oder Frauen, die noch ein paar Jahre ihrer Arbeit hätten nachgehen können, durch die schlechte Ernährung während des Krieges frühzeitig Invaliden werden...

Doch was bedeutet dieses Geld für einen Menschen, der in seiner Not, um zu seinem Recht zu gelangen, einen solchen Betrag ausgibt, damit ihm zu seiner Rente verholfen wird?

Die erste Liebhaberin hat einen echten, fast nußbraunen Sommerreiz, die Naive hat an Menschenkenntnis gewonnen, der Held verfährt trotz aller durchgemachten Engagementsorgen über einen straffen Biceps...

Die findige Polizei und das Reichsvogelshuh-Gesetz.

Man schreibt uns: Ein Breslauer Spießbürger ging eines Tages im Oswitzer Walde spazieren. Er sah einen großen Vogel auf einem Ast sitzen, welcher ihn mit großen, runden Augen ansah...

Der Mann, der keine Ahnung davon hatte, worum es sich handelte, ging mit dem Vogel auf seine Polizeiwache, dort wurde er dahin befehrt, daß das Tier ein Hausier sei, welches anscheinend einem Herrn namens Koffitten abhandeln gekommen sei...

Aber die Herrschaften hinter den Kulissen lesen und memorieren ruhig weiter und vertreten noch immer den Standpunkt, daß das Stück ein Saufschwamm sei...

Die Geschichte beweist meiner Meinung nach zweierlei: 1. Wie wenig das Vogelshuhgesetz auch in Polizeireisen bekannt ist und beachtet wird...

2. Daß St. Hieronymus auch in Breslau noch Heimatsrechte hat. Der alte Lateiner pflegte zu sagen: "Difficilis est satirum non scribere" (es ist oft schwer, hierüber keine bissigen Bemerkungen zu machen)...

Die Geschichte beweist meiner Meinung nach zweierlei: 1. Wie wenig das Vogelshuhgesetz auch in Polizeireisen bekannt ist und beachtet wird...

2. Daß St. Hieronymus auch in Breslau noch Heimatsrechte hat. Der alte Lateiner pflegte zu sagen: "Difficilis est satirum non scribere" (es ist oft schwer, hierüber keine bissigen Bemerkungen zu machen)...

Die Geschichte beweist meiner Meinung nach zweierlei: 1. Wie wenig das Vogelshuhgesetz auch in Polizeireisen bekannt ist und beachtet wird...

2. Daß St. Hieronymus auch in Breslau noch Heimatsrechte hat. Der alte Lateiner pflegte zu sagen: "Difficilis est satirum non scribere" (es ist oft schwer, hierüber keine bissigen Bemerkungen zu machen)...

Empfehlenswerte Erdbeerenorten.

Durch geeignete Sortenauswahl hat man die Möglichkeit, die Erdbeerzeit lange Zeit auszuweiden. Für den Privatgarten, wo Erdbeeren nur zum eigenen Bedarf herangezogen werden, empfiehlt es sich, ein Gehäkel Frühlorten, drei Gehäkel Mittelorten und zwei Gehäkel Späthorten zu pflanzen...

**Außerordentliche Stadtverordnetenversammlung.**

Die von unserer Partei geforderte außerordentliche Stadtverordnetenversammlung findet Montag nächster Woche, nachmittags 5 Uhr im Landeshauptgebäude, statt. Die Tagesordnung lautet: Anfrage des Stadtverordneten Mache und 21 anderer Stadtverordnete betr. das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und die drohende Schädigung Breslaus. (Stadtverordneter Mache.) Stellungnahme zur Neuwahl eines besetzten Stadtrats. (Verleser: Dr. Bujalowski.)

**Der Badebetrieb im Neisebon-Bad.**

dem schönsten Familienbade Breslaus, ist mit dem raschen Fallen des Hochwassers wieder in seinem vollen Umfang aufgenommen. Durch seine ausgezeichneten Raststätten, Schwimmbad und Nichtschwimmerbassin bietet es jedem die Möglichkeit, sich zu erfrischen und zu erholen.

**Jugend heraus!**

Auf zur Kundgebung gegen die Jugendverführung auf dem Schloßplatz, morgen abend 8 Uhr in der Viktorialschule, Blücherstraße.

**Die Zeitmission**

wird hiermit zu der morgigen, Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula der Viktorialschule, Blücherstraße, stattfindenden Kundgebung der Jungsozialisten freundlich eingeladen. Es wird ihr zugleich vollständige Redefreiheit zugesichert.

**Harte Strafen gegen Rote Frontkämpfer.**

Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes sollen sich dadurch strafbar gemacht haben, daß sie am 8. Mai, abends, in einer Reichensmetze zu einem Aufruhr aufgefördert haben sollen. Vier Arbeiter standen deshalb am Freitag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht. Die Stahlhelmer hatten am genannten Abend einen Umzug veranstaltet, und von den Roten Frontkämpfern war auch ein Trupp durch die Kaiserstraße gekommen. Bei der Begegnung kam es zu Anrennereien, die wohl eher ganz harmlos ausgefallen wären, wenn einzelne Polizeibeamte nicht übermäßig schnell gegen die Roten Frontkämpfer vorgegangen wären. Diesen wurde es zum besonderen Vorwurf gemacht, daß einer rief: „Hierher, Gefolien, sammelt euch.“ Hierin wurde eine Handlung erblickt, daß sie zu Gewalttätigkeiten gegen die Polizei aufgefordert werden sollten. Derjenige aber, der dies gerufen hatte, sagte, daß er das Gegenteil bezwecken wollte. Seine Gefolien sollten sich um ihn sammeln, um dann abzugehen. Und wenn ein anderer seine Brust entblößt und den Polizeibeamten auffordert, doch zu scheitern, so läßt das auch nicht auf eine besondere Bosartigkeit schließen; zumal die Polizei schon einen Schreckschuß abgegeben hatte. Als Zeugen waten vier Polizeibeamte und zwei Stahlhelmer geladen. Die vier Angeklagten verlangten Vertagung und Ladung ihrer Zeugen. Dieser Antrag wurde abgelehnt; da das Gericht den Sachverhalt für genügend geklärt hielt. Obwohl alle Angeklagten noch unbetroffen sind, beantragte der Staatsanwalt die außerordentlich hohen Strafen von 4 und 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Latusch auf sechs Wochen, gegen Kähnlein auf einen Monat, gegen Weitz auf zwei Wochen und gegen Klotz auf zwei Wochen Gefängnis. Bei den beiden letzten soll die Gefängnisstrafe in je 70 Mark Geldstrafe umgewandelt werden. Die Angeklagten erklärten, sich bei dem Urteil nicht zu beruhigen, sie wollen auch ihre Zeugen vernommen haben.

**Invalidentreffen.**

Am 2. und 3. August hielt der Zentralkomitee der Arbeiterinvaliden und Witwen Deutschlands seine Mitgliederversammlungen im Gewerkschaftshaus und in den Subertusgärten ab. Im Gewerkschaftshaus war Frau Stadtverordnete Ells-Schlein erschienen, um einen Vortrag zu halten. Sie sprach über die Fürsorge im allgemeinen und führte auch vor Augen, was alles für die Rentner getan werden könnte, wenn diese unnütze Ausgaben zu besseren Zwecken verwendet würden. Nach einem stündigen Vortrag schloß die Rednerin ihre wohlwolligen Ausführungen. Es wurden dann noch verschiedene Anweisungen und Aufklärungen von Kollegen Elliner gegeben. In den Subertusgärten hielt Kollege Peier einen Vortrag über die neuen gesetzlichen Bestimmungen in der Invaliden-, Unfall- und Invalidenversicherung. Der Redner wies darauf hin, daß auf der einen Seite wohl Verbesserungen erzielt wurden, auf der anderen aber auch verschiedene Verschlechterungen eingetreten sind. Nach einem eintündigen Vortrag schloß er seine Ausführungen mit der Ermahnung zur weiteren Mitarbeit in der Organisation. Auch wurden hier von Kollegen Elliner noch einige Anfragen u. dergl. erledigt. Nächste Versammlung am 6. September im Gewerkschaftshaus und am 7. September in den Subertusgärten um 2 Uhr.

**Von der Feuerwehr.**

Am 7. August, kurz nach 7 Uhr abends, wurde die Feuerwehr nach dem Straßengänge Rietische Straße alarmiert. In einer im zweiten Stock gelegenen Zelle hatte ein Gefangener zwischen das Fenster Lumpen, Holz und Papierabfälle gedrückt und angezündet. Das Feuer konnte mit der Eimerpritze gelöscht werden. Am 8. August früh gegen 47 Uhr, erfolgte ein Alarm nach Mehlstraße 45/47. In einer im Seitenhaus gelegenen Kammer war ein großer Teil des Fußbodens und der Dachschräge auf unvermittelte Weise in Brand geraten. Die brennenden Teile wurden freigelegt und mit der Eimerpritze abgelöscht. Am 11. August, kurz vor 11 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Reudorfstraße 35 gerufen. In einem Seitenhaus war durch Unvorsichtigkeit beim Ausschneiden der Wohnung eine Schlauchverletzung in Brand geraten. Zur Bekämpfung des Feuers mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden. Gegen 112 Uhr wurde die Hilfe der Feuerwehr nach Mehlstraße 5 zum Einlösen eines Feuerbrenners in Anspruch genommen. Abends 110 Uhr erfolgte ein Alarm nach Mehlstraße 84. Es handelte sich um einen Brand in einem Haus; ein fünf rauchender Händerschornstein war die Ursache der Alarmierung. Nachts gegen 111 Uhr mußte die Landstraße nach Ca. Wällen ausrücken. Dort war eine circa 30 Quadratmeter große Scheune, die zur Hälfte mit Heu beladen war, auf unvermittelte Weise in Brand geraten. Zur Bekämpfung des Feuers wurde ein 75-Millimeter-Schlauchgang vorgenommen. Nach zweistündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abziehen.

Die feierliche Beerdigung findet diese Woche am Sonntag abend von 7-11 Uhr statt.  
Der Reichsbund der Kriegsschädigten teilt mit, daß seine Geschäftsstelle am Verkaufstage geschlossen bleiben.  
Die Arbeiterzeitung teilt mit, daß eine vom Reichspräsidenten in Breslau unterm 10 Juni erlassene Polizeiverordnung durch den Reichspräsidenten für die Dauer von vorläufig zwei Jahren unter Signatur der Reichspräsidenten der Reichsregierung sowie der auf Grund derselben erlassenen Anordnungen wieder gemäß § 30 des Feld- und Kriegsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 12. Januar 1925 (S. 1.) mit Wirkung bis zum 1. März 1926 oder mit demselben befristet.  
Die Arbeiterzeitung teilt mit, daß am heutigen Montag, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, eine Generalversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Alle Mitglieder sind zu erscheinen. Die Mitgliedslisten sind als Hinweis vorzubringen.

Der Jimpeler Weg gesperrt. Wegen Herstellung einer neuen Oberflächensperre wird der Jimpeler Weg von der Abzweigung des an der Westseite des Straßenbahnhofs VI in Grönigstraße führenden Weges bis zum Deichhauptgraben am Grönigspolweg der Breslauer Orkanstentasse in der Zeit vom 8. bis 14. August für Fußgänger und Reiter gesperrt.  
Unter dem Verdacht, sich an Kindern unflüchtig vergangen zu haben, wurde in den Anlagen an der Burgstraße ein älterer Mann festgenommen. Er hat Kinder durch Süßigkeiten an sich gelockt.  
Ein Unglücksfall bei den Postfestschiffen. Am Freitag abend kurz vor Schluß der Vorstellung ereignete sich ein Unglücksfall bei der ersten Erkennungsszene. Eine Dame aus der Statisterie kam zu Fall und war für einige Zeit bewußtlos. Sanitäter waren nicht zur Stelle. Es wurde dringend anzufragen, daß auch eine Sanitätskolonne neben Feuerwehr und Polizei postiert würde, um bei eventuellen ähnlichen Vorfällen den Verletzten die erste Hilfe angedeihen zu lassen!  
Pferd gekohlen. Am 6. August ist einem auswärtigen Pferdehändler aus einem hiesigen Gasthof in der Frankfurter Straße ein Pferd, brauner Wallach mit Stern, links Hinterbackel weiß, 2 Jahre alt, im Werte von 700 Reichsmark, gekohlen worden. Nachrichten über den Verbleib des Pferdes erbitet die Kriminalpolizei, Zimmer 57.

**Konzerte — Theater — Vergnügungen.**

Schließendes Vandesorchester. Im heutigen Südpark-Konzert kommen u. a. folgende Werke zur Aufführung: Symphonie in H-moll (unvollendet) von Schubert, Akademische Fouvertüre von Brahms, Suite aus dem Ballett „Sylvia“ von Delibes, Ouvertüre „Der Barbier von Bagdad“ von Cornetius, Tanz der Zwaben von Raff und Suite aus „Carmen“ von Bizet. — Morgen Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, populäres Konzert, Leitung Herr Mundrup.

**Filmchau.**

Ufa-Theater. „Die Frau des Kommandeurs“ ist die raffige Pola Negri, die hier so recht Gelegenheit hatte, alle Register ihrer großen Kunst aufzuziehen. Tragisch gestaltet sich das Schicksal der Frau Kommandeurin, die aus den uneren Schichten stammend, rasch Karriere macht, aber ebenso rasch wieder untergeht. — untergeht an der Liebe zu einem jungen Leutnant. Der Film ist nach einem Sudermannschen Roman bearbeitet und spielt in einer Zeit, als der bunte Hof „des Königs“ noch Trumpf und alle Backfische betriebe. Regietechnisch ein guter Film. Ein naturgetreuer Top, wunderbar echt der Kommandeur. Der Ellen Richter-Film „Schritten der Westfront“, spielt in Paris und bietet rein hiesig frisches Stoffmaterial. Raffiniert die Gegenüberstellung: hier lapidares Gesellschaftsleben und da Bilder aus den bittersten Wunden, an denen eine Großstadt so reich ist. Wie lebendig wirkt die große Gerichtsverhandlung, wie packend echt sind die Szenen aus den Apogeezeiten. Ellen Richter verkörpert hier eine Frau, die ihrem Manne durch ihre Schönheit zur Karriere verhelfen soll. Ein junger Journalist will sie aus dieser Ehe befreien und läßt schwere Schuld auf sich. Die Frau wird wohl frei, aber der Schatten des Toten bleibt trennend zwischen ihr und dem Geliebten stehen. — Der Regie von Dr. Wolf gebührt ein besonderes Lob. Recht abwechslungsreich ist wieder die „Ufa-Wochenschau“.

Im Promenaden-Theater wird auch diese Woche noch der große Janningsfilm „Variété“ gezeigt.  
Flebermanns Lustspiele. „Der Provinzantel“. Die Autoren haben ein originelles Lustspiel erdacht, in dessen Mittelpunkt die altbewährte, etwas modernisierte Schwannfigur steht. „Provinzantel“ ist diesmal ein ebenso wunderlicher wie liebebedürftiger Gutsbesitzer, der sich zur alljährlichen landwirtschaftlichen Ausstellung ein paar erhebliche Seitenprünge vergönnt. Daß der abenteuerlustige Schwerenöter bei einer solchen Gelegenheit ganz gehörig geneppt und — wie sich die Verfasser so sinnreich ausdrücken — „total ausgemittelt“ wird, nimmt bei den großzügigen Tugenden dieses fetten Herrn nicht wunder. Auf dem etwas umständlichen Wege über die Polizeiwache landet die Unglücksgefall schließlich wieder im ehelichen Meerbusen, wo ihn seine altmodische, pantippenhafte Ehe sonderbarer Weise nicht mit einer Moralpredigt, sondern mit einem heißen, frischgegluckten Subitoop glückselig empfängt. Der Film ist äußerlich vorzüglich ausgestattet, das Manuskript logisch und geistvoll abgefaßt, die Regie sorgfältig durchgeführt. Einen durchschlagenden Erfolg verbürzen die ausgezeichneten, prachtvoll gesehenen Typen Jakob Feldikus (Provinzantel) und Margarete Kupfers. — Im Reptogramm läuft eine späßige amerikanische Groteske „Die lustige Desfardine“ und die reichhaltige „Deulig-woche“.  
Sinfonietheater. Anneliese von Dessau sucht hier Bezeichner, Liebhaber von historischen Filmen mit historischen Kostümen und dem üblichen Drum und Dran werden hier ganz auf ihre Kosten kommen.

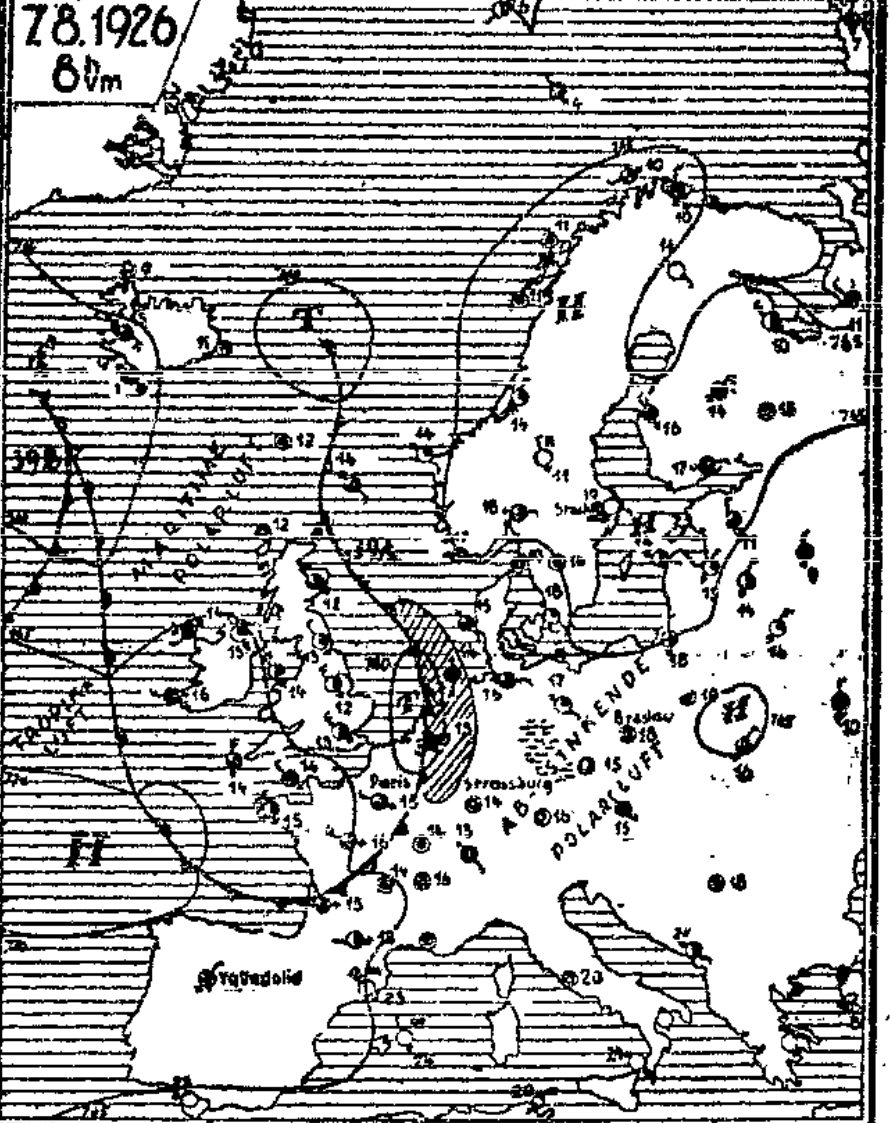
**Sozialdemokratische Partei**  
Partei-Sekretariat:  
**Gewerkschaftshaus, Zimmer 36**  
Telefon: D 1183.

Distrikt 14. In der heutigen Distriktversammlung hält Genosse Biersch einen Vortrag. Es sind außerdem sehr wichtige Distriktangelegenheiten zu besprechen. Nicht alle Genossen und Genossinnen ist zu erscheinen.  
Distrikt 21. Die für heute abend angesetzte Distriktversammlung findet nicht statt. Wir halten den Distriktabend zusammen mit der Frauenversammlung am nächsten Montag ab.  
Distrikt 37. Die heutige Distriktversammlung fällt aus und findet am Montag, den 16. August, mit der Frauenversammlung zusammen statt.  
Distrikt 8. Heute abend wichtige Funktionärübung bei Buisch, Jungsozialisten. Zur morgigen Kundgebung gegen die Christenpropaganda treffen sich alle Genossen, die nicht in der Viktorialschule sind, um 7 Uhr am Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.  
Reisverein. Die SVD. veranstaltet am Mittwoch, 11. September, eine Verabschiedung. Die Kameraden, die an dieser Feier teilnehmen wollen, treffen sich am gleichen Tage, abends 7 1/2 Uhr am Obblauer Stadthaus, Alter Friedhof. Die Bannerfähnen sind zur Stelle. Der Eintritt zur Feier kostet 20 Pf., aus welcher Einnahme die Kosten bestritten werden. Wir erhoffen rege Beteiligung der Kameraden. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 7 1/2 Uhr. Rauchen während der Feier verboten.  
Aktuelle. Der ehemalige Kamerad Berthold Schaaf, Nikolaitstraße 18/19, geht, wie wir feststellen konnten, mit einer Bitte. Wir stellen ausdrücklich fest, daß Schaaf von unserer Organisation mit keiner Sammlung beauftragt ist, und bitten, beim Sameln des Schaaf feststellen zu wollen, ob die Sammlung auf den Namen des Reichsbanners geschieht. In diesem Falle erbitten wir sofortige Benachrichtigung an unsere Geschäftsstelle, Herrenstraße 25.

Von den Arbeitertandfreunden.  
Gewisse 1 (Obblauer Tor). Montag nachmittags 5 Uhr. Spiel und Tanz bei Kademacher, Donnerstag, Babelour, Badoensang nicht vergessen. Treffen 4 1/2 Uhr bei Kademacher.

Sozialistische Arbeiterjugend.  
Tischung, Ebermüßigkeit! Heute abend findet eine außerordentliche Probe im Heiliger-Geist-Gymnasium statt. Wegen der Wichtigkeit der Probe ist vollständiges Erscheinen aller erforderlich.  
Sein 2. Wir beteiligen uns alle Dienstag, abends 8 Uhr, an der Weiterbildungs-Unterrichtsbund-Kundgebung in der Viktorialschule.



**Amthcher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau.**  
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die hinter der Störung 39A von Westen ankommende maritime Polarluft hatte zu wenig Bewegungenergie, um gegen die über dem östlichen Mitteleuropa lagernde trodene Polarluft kontinentalen Ursprungs ankommen. Schichten sowie die östlich der Elbe gelegenen Teile des Reiches bleiben deshalb vorläufig im Bereich der trodenen Ostströmung, die durch die Zufuhr trodener russischer Polarluft Verstärkung erhalten hat. In östlichen Gewitter kommt es hauptsächlich an den Rändern unseres Bezirkes. Ausichten: teilweise heiteres, trodenes Wetter, östliche Gewitter, besonders an den Grenzen des Bezirkes. Nach nächstlicher Abkühlung tagsüber Erwärmung. Ausichten für die schlesischen Gebirge: bei östlichen Winden teilweise aufziehend, örtliche Gewitter.

**Beste Wetternachrichten.**

Dehm. 8. 9. 26.	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Sichtweite km
	heut früh	Maxim. jetzt 24 Stunden	Min.				
Krieten	15	28	10	klar	NW		
Schneeberg	6	10	8	hebel	NW	4	
Krönerberg	18	25	12	hebel	SW	1	
Oberaltersberg	14	20	8	—	—	—	—
Reudorf	14	20	8	—	—	—	—
Reudorfhöhe	12	17	11	wolfig	SW	5	
Reudorf	16	21	8	klar	SW	1	
Landes	11	22	7	wolfig	S	1	
walthe	14	23	12	heiter	O	1	
Bad Müllenberg	11	20	9	—	—	—	—
Beuthen	14	23	10	—	—	—	—
— ostau	18	28	9	—	—	—	— gering
Neudorf	11	20	9	klar	NE		
Krönung	18	28	12	guter	O	8	
Reudorf	17	22	10	—	—	—	—
Reudorf	18	28	11	—	—	—	—
Reudorf	14	19	12	klar	SW	2	
Bad Müllenberg	14	20	10	heiter	SW		
Bad Müllenberg	18	28	10	klar	O	1	

**Amthche Devisenkurse der Berliner Börse vom 7. August.**

1 Pfund Sterling	20,280	100 fr. Schweiz	12,68
1 Dollar	4,108	100 sch. Kronen	12,418
100 bel. Gulden	188,41	100 schweizer Franken	61,10
100 bel. Francs	11,04	100 Reichtsmark	68,22
100 new. Kronen	91,84	100 schwed. Kronen	112,25
100 Danzig. Gulden	81,50	100 öst. Kronen	6,282
100 Oke	14,17	100 öst. Schilling	69,22
100 v. N. Kronen	111,31	100 Floren	46,04

**Sinalco**  
wird unter Beachtung aller  
**hygienischen**  
Anforderungen aus edelsten Früchten,  
reinsten Fruchtsäuren u. bestem  
Zucker hergestellt und ent-  
hält kolonial künst-  
liche Essenzen

**Speck & Säring**  
Reudorfstraße 12  
Tel. Ohle 4402

---

**Potemtfinterllchen.**

... Bestand des Staates wird bedroht  
... bestimmt, zum Aufstieg aufzureißen!  
Gelächter, Beifall, Bruch, Verbot.  
Die ist die Oberländer spritzen!

... Zu blutig graum und abstrus  
... was man schon als Schwarm denken!  
... und das Hölzchengammas?  
Die Kriegerische "Schlacht bei Leutchen?"

... Jenseit der Geist der Diktator  
... nicht demagogische Extreme!  
... der die Arbeiterzeitung zeigt  
... für Disziplin sorgt unsere Feinde!

... Uns reißt der Schnee nach Rebellon  
... und der verheerende Konflikt nicht!  
... ist der, man kennt das Zeichen schon:  
... Die junge Abteilung geht nicht!  
... Karl Schrag im Saale Link.

# Gewerkschaftsbewegung.

## Verbandsstag der Metallarbeiter.

**Bremen, 7. August.** (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend, dem fünften und letzten Verhandlungstage des 17. Verbandstages des Deutschen Metallarbeiterverbandes, begannen die Verhandlungen bereits morgens 7 1/2 Uhr. Zunächst wurde folgender vom Vorstand eingebrachter Antrag beraten:

Mit Rücksicht auf die politisch veränderten Verhältnisse, die vornehmlich die günstige Lage der Stadt Berlin, die zugleich die Stellung eines Reichsämter ist, mit denen der Verband zur Vertretung der Interessen seiner Mitglieder zu verfahren gezwungen ist, zur Erleichterung zentraler Verhandlungen, des Beschlusses mit anderen Verbänden usw., beschließt der Verbandstag die Verlegung des Verbandstages von Stuttgart nach Berlin. Er ermächtigt den Vorstand und Ausschuss, den Termin dieser Verlegung zu bestimmen und die sich hieraus ergebenden Änderungen des Statuts vorzunehmen.

Von der Mehrheit der Statutenberatungskommission wird das Einverständnis mit der Statutenänderung erklärt. — Brandes (Vorstand) legt sich fest für die Annahme des Antrages ein. Der Vorstand werde von der Ermächtigung zur Verlegung nach Berlin nur Gebrauch machen, wenn die finanziellen Verhältnisse des Verbandes das ohne Beeinträchtigung seiner Bestimmungsfähigkeit gestatten. — Schott (Kassierer): Wenn nicht schon ein großes, eigenes Verbandshaus in Berlin vorhanden wäre, würde niemand an eine Ueberführung denken. Die Berliner Räume seien sehr günstig und die Wohnfrage für die überseeischen Verbandsangehörigen werde keine großen Schwierigkeiten bereiten. Im Berliner Verbandshaus seien auch die Räume für eine moderne Verbandsdruckerei vorhanden. — Kutter: Regensburg wendet sich unter Widerspruch der Mehrheit des Verbandstages gegen den Vorstandsentscheid. Wenn man die Erhöhung der Unterstützung ablehnt, so würden die Mitglieder den Umgang nach Berlin, der erhebliche Kosten verursachen würde, nicht verstehen. Allerdings sei auch die Opposition prinzipiell mit der Statutenänderung einverstanden, aber man könne der Sache auf dem nächsten Verbandstag näher treten. Die Angelegenheit wird schließlich mit 122 gegen 61 Stimmen im Sinne des Vorstandes erledigt. Gleichzeitig wird folgender Antrag angenommen: Unter Beachtung des Grundsatzes, daß durch eine Statutenänderung die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes nicht in ungünstigem Sinne beeinträchtigt werden darf, beauftragt der Verbandsvorstand den Vorstand und Ausschuss, nach Anhören des erweiterten Rates, den Termin der Statutenänderung zu bestimmen und die sich hieraus ergebenden Änderungen des Statuts vorzunehmen.

Darauf tritt der Verbandstag in eine mehrstündige Beratung von rund 150 Vorschlägen zur Einzelberatung des Verbandstatuts ein. Während ein großer Teil der von einzelnen Ortsverwaltungen an den Verbandstag gerichteten Vorschläge durch vorhergehende Beschlüsse erledigt sind bzw. auf Empfehlung der Statuten-Beratungskommission abgelehnt werden, wird eine längere Reihe von Vorschlägen zu den verschiedenen Paragraphen der Verbandstatuten angenommen.

Die Vorstandswahl hat nach den Vorschlägen der Wahlkommission folgendes Ergebnis: Vorsitzende: Brandes, Dikmann, Reichel, Kassierer: Schäfer, Schott; Sekretäre: Biele, Hanke, Schlichtel, Laß; Kassierer: Großmann, Jaisle, Klodt, Rapp, Ohm, Schwenke, Staiger, Steiner, Wendler; Ersatze: Kub, Harhart, Böck, Eisele, Fischer, Schmidt, Bräuner, Schnell, Delle; Mitglieder des Ausschusses: Vorsitzender: Weisig; Stellvertreter: Diegel; Redakteure: Kummer, Haase.

Als Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes zum Internationalen Metallarbeiterkongress 1927 werden gewählt: Dikmann, Reichel, Kummer, Ferrant, Bielefeld, Spital-Brandenburg, Bremer-Orfurt, Wolf-Gies, Kapsler-Nürnberg, Franke-Stettin.

Es wurde dann folgende vom Vorstand eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen: „In Italien herrscht der Faschismus mit roter Gewalt. Mit allen Mitteln wird die freie Arbeiterbewegung verfolgt und unterdrückt. Ihre Organisationen werden aufgelöst, ihre Einrichtungen vielfach zerstört. Die gewerkschaftlichen und politischen Arbeitervertreter sind brutaler Verfolgung ausgesetzt. Zahlreiche Morde haben in den letzten Jahren gezeigt, daß ihr Land in steter Gefahr ist. Diese Schandtat müssen in der ganzen Kulturwelt die härteste Verurteilung finden. Die in Bremen versammelten Delegierten der deutschen Metallarbeiter sind überzeugt, daß Opfermut und proletarische Treue die italienischen Kameraden auch diese Periode geistiger und materieller Unterdrückung überwinden läßt. Die Verbandstagsdelegierten beschließen der Arbeiterklasse Italiens volle Sympathie und Solidarität. Sie anbieten den Klassen Genossen ihre brüderlichen Grüße.“

Alsdann dankt Viktor Stein-Wien im Namen der gesamten ausländischen Delegierten für die herrliche Aufnahme auf dem Verbandstag. — Eine Anzahl von Beschwerden über Entschließungen des Verbandsauschusses erledigte der Verbandstag sämtlich im Sinne des Verbandsauschusses. Auf Antrag der Rechnungs-Kommission wurde beschlossen, daß die bisherigen Gehaltsätze für Angestellte des Verbandes weiterbestehen bleiben sollen, daß aber bei Vorliegen dringender Notwendigkeit der Vorstand zusammen mit dem Ausschuss die Vollmacht haben soll, die Gehälter zu ändern. Außerdem soll der Vorstand zum nächsten Verbandstag eine neue Gehaltsskala für die Verbandsangestellten ausarbeiten.

Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes wird Karlsruhe bestimmt. — Damit waren die Arbeiten des Bremer Verbandstages beendet. Vorsitzender Brandes sagte noch einmal die wichtigsten Ergebnisse der Tagung zusammen und schloß nach einigen anerkennenden Worten mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband und die Arbeiter-Internationale den Kongress.

## Sanrat Kiebelitz in Hohenheim und der Kampf der Rüsterei-Arbeiter in Merzdorf.

Den Hohenheimer Arbeitern der Firma Kramka Schöne (in Freiburg in Schleien) wurde vor längerer Zeit vom leitenden Betriebsleiter Dr. Küder ein 20prozentiger Lohnabbau angedroht.

Die Leitung des Deutschen Legitimeter-Verbandes verhandelte daraufhin mit Dr. Küder wegen Rückgängigmachung seiner Maßnahme. Dies gelang nicht. Im Gegenteil. Dr. Küder erklärte der Leitung bei der mündlichen Verhandlung: Wenn Sie nicht zustimmen, dann werden wir den Preis in Merzdorf stilllegen und wenn wir wieder öffnen, werden die Leute schon bereit sein, für den reduzierten Lohn zu arbeiten.“ Dieser Drohung folgte die noble Firma durch, obgleich noch ein „Jüngerer“ mit der Arbeiterschaft bestand. Als der Betrieb vollständig wieder eröffnet wurde, legten die Arbeiter die Forderungen der Arbeit zu den herabgesetzten Löhnen ab. Da die Leute durch die rigide Maßnahme der Firma ausgespart wurden, bezogen die ohne ihr Versprechen arbeitslos gewordenen Rüsterei-Arbeiter die Erwerbslosenunterstützung. Das war der Firma hinterzogen worden. Nach Verlauf von einigen Wochen nahmen eine Anzahl Arbeiter die Arbeit auf, nachdem sie von der Betriebsleitung mit dauernder Aussperrung aus dem Betrieb von Kramka befreit worden waren. Als die männlichen und später einige weibliche Arbeiter die Arbeit zu den verschlechterten Bedingungen aufgenommen hatten, legte sich die Betriebsleitung mit dem Herrn Sanrat Kiebelitz in Hohenheim in Verbindung, um ihn zu veranlassen, daß er beim Arbeitsnachweis die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung sperren sollte. Dem Herr Sanrat Kiebelitz sofort dienstfertig

nachgekommen. So sorgte der Herr Sanrat mit dafür, daß die reiche Firma Kramka den armen Rüsterei-Arbeitern den Lohn um 16% herabsetzte. Jeder einzelne Rüsterei-Arbeiter hat bisher 11,14 Pf. nur noch 88 Pf. Stundenlohn und die erwachsenen Frauen halt bisher 33,1 Pf. nur noch 20 Pf. Stundenlohn erhalten.

Gegen diese rigide Maßnahme des Landrats Herr Hofort Beschwerde bei der Regierung in Regensburg eingeleitet. Diese einseitige Maßnahme des Landrats hat aber genügt, dem Hofort der Schwingerinnen den Lohn zu senken. Die Firma hat ihren Zweck erreicht. Wir aber fragen: Ist ein Staatsbeamter, auch wenn er Landrat in Hohenheim ist, dazu da, den arbeitslosen Lohn der Legitimeter-Arbeiter noch weiter herabzusetzen? Wie es im Staatsinteresse, daß die oberschleischischen Kaufleute der Arbeiter noch weiter verschlechtert wird?

Der Firma Kramka wäre zu raten, bei den vielen hochbegabten leitenden Personen zu sparen und nicht bei den Armen der Armen, den Arbeitern, Löhne abzubauen. Wir zweifeln, ob die paar Mark Arbeitslohn die Firma retten werden.

## Es gibt keinen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften.

Um zu wissen, ob der von den landwirtschaftlichen Unternehmern behauptete Mangel an einheimischen landwirtschaftlichen Arbeitskräften wirklich vorhanden ist und die Beschäftigung von ausländischen Wanderarbeitern verantwortet werden kann, schickte das Bezirkssekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Frankfurt am Main kürzlich an das Landesamt für Arbeitsvermittlung in Hesse, Hessen-Nassau und Waldeck die Frage, ob die Landwirtschaft angeforderte Arbeitskräfte vermittelt erhielt. Auf diese Frage ist ein Schreiben des Direktors eingegangen, in dem unter anderem folgendes gesagt wird:

„Zum vorliegenden Schreiben vom 21. Juli 1926 teilt das Landesamt mit, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften in den letzten Monaten außerordentlich gering war und sich in der Hauptsache auf wenige Arbeitskräfte, die mellen können, beschränkte. Das Angebot deutscher Landarbeiter überstieg bei fast allen öffentlichen landwirtschaftlichen Betrieben des hiesigen Bezirks die Zahl der gemeldeten offenen Stellen. Das Landesamt ist gegenwärtig bemüht, durch eine umfangreiche Werbearbeit offene Stellen für die Ueberführung ländlicher erwerbsloser Arbeiter aus Industrie und Gewerbe in die Landwirtschaft zu beschaffen. Zu diesem Zweck bereiten zur Zeit zwei Angestellte des Landesamts die einzelnen Arbeitsnachweisbezirke.“

Auch in Pommern ist ein Angebot von landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu verzeichnen. Wir erfahren das durch ein Inserat, das in Nr. 178 des „Hinterpommers“ vom 2. August 1926 abgedruckt ist. Das Inserat lautet:

„Eine größere Anzahl Landarbeiter vermittelt noch der Städtische Arbeitsnachweis in Kolberg.“

Zu diesem Inserat wird in dem rekrutierten Teil des „Hinterpommers“ bemerkt, daß es sich um durchaus erfahrene, seit vielen Jahren in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeitskräfte handelt.

Bei solchen Feststellungen kann die Behauptung von dem Bestehen eines Mangels an einheimischen landwirtschaftlichen Arbeitskräften nicht mehr aufrechterhalten werden. Es entfällt damit auch ein wesentlicher Grund für die Beschäftigung von ausländischen Wanderarbeitern. Wenn trotzdem immer noch nach ihnen gefragt wird, können es nur materielle Erwägungen sein, die ausschlaggebend sind.

## Der 25. Jahrestag der belgischen Gewerkschaftskommission.

Der soeben in Brüssel stattfand, behandelte politische Fragen fast noch mehr als rein gewerkschaftliche. Das hängt mit den übereinstimmenden Beziehungen zusammen, die seit jeder wahren den Gewerkschaften und der Arbeiterpartei in Belgien bestehen. Die wichtigste gewerkschaftliche Frage, die auf der Tagesordnung stand, betraf die Schaffung eines gemeinsamen Streikfonds für alle Gewerkschaften. Die politische Diskussion konzentrierte sich zunächst auf die Frage, ob die Sozialisten aus der gegenwärtigen Regierungskoalition austreten sollten. Ferner beschäftigte sich der Kongress mit dem Kampf gegen den Faschismus.

Der Tätigkeitsbericht der Gewerkschaftskommission zeigt von einem Jahre harter Kämpfe bei allmählich sinkender Konjunktur. Die wichtigsten Kämpfe fanden statt in der Metallindustrie und im Buchdruckgewerbe. In beiden gelang es den Arbeitern, die Unternehmeroffensive zurückzuschlagen. Die angeführten Gewerkschaften führten im Jahre 1925 insgesamt 284 Streiks, wovon 175 mit einem Siege der Arbeiter, 60 mit einem Siege der Unternehmer und 60 mit einem Kompromiß endeten; 15 waren am Jahreschluss noch nicht beendet. Insgesamt waren 91 000 Arbeiter beteiligt, davon 70 000 organisiert. Die Arbeitslosigkeit zeigt bereits eine nicht unwesentliche Zunahme: 4 804 357 verlorene Arbeitstage gegen 3 573 339 in 1924.

Die Schaffung einer gemeinsamen Streikklasse sollte dadurch ermöglicht werden, daß sich alle ausgeschlossenen Organisationen verpflichten, monatlich einen Franken pro Mitglied für erwerbslose Arbeiter und 50 Centimes für Jugendliche an die Zentralkasse abzuführen. Als Stimmgröße der Zentralkasse war täglich 2 bzw. 1 Franken für beide Arbeiterkategorien vom 7. Kampftage an, vorzusehen. Die Einzelorganisationen sollten ihre besondere selbständige Streikklasse beibehalten, während man aus der zentralen Streikklasse nur die von der Gewerkschaftskommission gebilligten Kämpfe unterstützen wollte. Der Kongress konnte sich aber nicht entscheiden, diesen Plan schon jetzt zu verwirklichen, wobei die Unsicherheit der Währung nicht ohne Einfluß war. Der Antrag wurde deshalb dem Vorstand zu weiterem Studium jurisch verwiesen.

Der Bericht der Gewerkschaftskommission gab Anlaß zu einer Debatte über die politische Lage. Die Beteiligung der Sozialisten an der Koalitionsregierung wurde insbesondere von einigen Brüsseler Delegierten kritisiert, wobei die allgemeine Beunruhigung über die finanzielle Lage und die Rückschlüsse auf die Arbeiterklasse teilweise scharf zum Ausdruck kamen. Ihren warmsten Verteidiger fand die Koalitionspolitik bei den Vertretern des Bergarbeiterverbandes. Ein besonderer Beifall wurde nicht gezeigt.

An der Diskussion über den Kampf gegen den Faschismus nahm auch Senator Genosse de Brucere, der Organisator der Arbeitermiliz, teil. Es wurde schließlich eine Entschließung angenommen, die den weiteren Ausbau der Arbeitermiliz als Waffe gegen die faschistischen Provokationen fordert. Eine andere Entschließung beglückwünscht die sozialistischen Minister, Kameraden und Workers schließlich zur Realisation des Washingtoner Abkommens über den Falklandinseln.

## Der englische Bergarbeiterstreik.

**London, 9. August.** (Eigener Drahtbericht.)

Die Bergarbeiter von Süd-Wales haben am Sonnabend in der Unabstimmung die Vorschläge der Regierung verworfen. Sie wurden dagegen mit großer Mehrheit angenommen in Northumberland und Durham. Es ist schon heute nicht mehr zweifelhaft, daß sich für die Vorschläge der Regierung, deren Annahme von dem Bergarbeiterverband empfohlen wurde, eine feste Koalition der Bergarbeiter bilden wird.

**London, 8. August.** (Eigener Drahtbericht.)

Die amerikanischen Gewerkschaften haben auf den Brief des englischen Ministerpräsidenten, in welchem sich dieser gegen die Besetzung gewandt hat, daß eine Koalition unter den britischen Bergarbeitern besteht, eine scharfe Antwort gegeben. Wie dem „Daily Herald“ aus New York gemeldet wird, hat der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes G. W. R. der Regierung von

Samuel Gompers, dem Führer der britischen Bergarbeiter-Delegation mitgeteilt, daß er die Gewerkschaftsmaschine von Amerika für die Unterstützung der britischen Bergarbeiter zur Verfügung stellt und alle Gewerkschaften aufzufordern, zu geben, bis es noch sei.“ Die amerikanischen Gewerkschaften betrachteten den Kampf der britischen Bergarbeiter als einen Schritt des internationalen Angriffes auf die Linie der Bergarbeiterhaft.

Rufman Woodworth stellte in einer Wiedergabe des Wochenendes behaltenden Rede fest, daß die Arbeiter nicht nach Amerika, in welchem er sich gegen die Unterstützung der britischen Bergarbeiter durch Amerika gewandt hat, mit der Würde und den Pflichten eines amerikanischen Ministerpräsidenten unverträglich wäre.

## Der Streik in Loda.

**Loda, 7. August.** (Eigener Drahtbericht.) Die streikenden Arbeitnehmer sind entschlossen, am Montag den Generalstreik auszurufen, wenn die Arbeitgeber bis dahin ihren Forderungen nicht entsprochen haben. Die Regierung hat bisher jede Vermittlung abgelehnt, obwohl bereits 10 000 Arbeiter im Streik stehen.

## Wirtschaft.

### Die Zeitungen im Deutschen Reich.

Im Deutschen Reich durchschnittlich 10 201 Einwohner

auf eine Zeitung.

Im Jahre 1922 belief sich die Zahl der in Deutschland erscheinenden Zeitungen auf 3454. Die Stabilisierung ließ die meisten Zeitungen wieder eingehen, die auf keiner gebunden finanziellen Grundlage aufgebaut waren. 1925 zählt man im deutschen Blätterwald 3152 Zeitungen. Nach der Zusammenstellung des letzten Katalogs von 1928 erscheinen gegenwärtig in Deutschland 3237 Tageszeitungen. Das wäre zum Vergleich mit dem Vorjahre eine Zunahme von 106 Zeitungen. Hauptstützen haben Mecklenburg und Schleswig-Holstein eine zahlenmäßige Stärkung erfahren. Die Zahl der Zeitungen verteilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Preußen weist 1844 Zeitungen (im Vorjahre 1772) auf, dann folgt Bayern mit 431 (413), Württemberg 175 (170), Sachsen 241 (222), Baden 178 (141), Hessen 81 (77), Thüringen 131 (122), Mecklenburg 70 (31), Oldenburg 33, Braunschweig 29, Hamburg 28, Anhalt 22, Elbe 12, Bremen 11, Lübeck 3, Walsede 3.

Rheinland bietet in Preußen mit 298 (288) Blättern die Spitze. Es folgen Provinz Schlesien mit 274, Brandenburg mit 268, Sachsen 201, Mecklenburg 190, Hannover 183, Hessen-Nassau 118, Pommern 97, Schleswig-Holstein 86, Ostpreußen 81, Vorkriegs-Preußen 22, Hochelobern 5.

Von den 3237 Tageszeitungen im Deutschen Reich erschienen 1967 je einmal wöchentlich, 119 siebenmal, 1 einmal, 3 elfmal, 43 zwölffmal, 7 dreizehnmal, 2 achzehnmal, 2 neunzehnmal, 265 einmal, 255 zweimal, 608 dreimal, 73 viermal und 7 fünfmal.

Schlesien ist das typische Land der Kleinzeitungen. Von den 274 Zeitungen sind 175 ein bis dreimal wöchentlich erscheinende Blätter. Die Rheinprovinz kann die meisten Großzeitungen aufweisen. Von den 206 Zeitungen erschienen 181 je einmal, 41 über je einmal, 15 einmal, 20 zweimal, 36 dreimal, vier viermal und eine fünfmal wöchentlich. Es folgen Westfalen und Berlin. Von den 190 Zeitungen, die in Westfalen erscheinen, sind 187 je einmal erschienen, 29 sind Groß- und 24 Kleinzeitungen. Der Freistaat Sachsen ist das ausgesprochen Land der Mittelzeitungen. Von den 241 Zeitungen erschienen 138 je einmal und fast über je einmal. Berlin zählt 103 Zeitungen. An zweiter Stelle steht München mit 25, Hamburg folgt mit 18, Breslau mit 18, Köln mit 15, Leipzig mit 14 und Dresden ebenfalls mit 14 Blättern. Die Zahlen liegen freilich über die Qualität der geschilderten Blätter gar nicht.

Interessant ist die Gegenüberstellung des Verhältnisses der Bevölkerungszahl zur Zeitungsblattzahl, die nach Ausrechnung des Institutes für Zeitungsforschung folgendes Bild zeigt:

Es kommen Einwohner auf eine Zeitung:

in Preußen . . . . .	20 705
Bayern . . . . .	17 168
Sachsen . . . . .	20 897
Württemberg . . . . .	14 624
Baden . . . . .	16 791
der Rheinprovinz . . . . .	24 279
Westfalen . . . . .	25 406
Brandenburg . . . . .	9 784
im Deutschen Reich . . .	19 201.

## Soziales.

### Arbeitsverhältnisse in den Vereinigten Staaten.

Hohe Entlohnung, kurze Arbeitszeit, angenehme Wohnungen, dazu ein Auto, das sind ungefähr die Vorstellungen, die man sich bei uns von einem Arbeiter der Vereinigten Staaten macht. Im Londoner „Daily Herald“ nimmt dazu ein Korrespondent aus Baltimore Stellung, der lange Jahre in den Staaten gelebt hat, und bestreitet die Wahrheit dieser Behauptungen. Er beruft sich auf amtliche amerikanische Statistiken, die für 1925 den durchschnittlichen Wochenlohn eines gelehrten Arbeiters mit 24,73 Dollars angeben, und meint, das erscheint für einen Engländer oder gar einen Deutschen hoch, aber angesichts der hohen Lebens- und Wohnungspreise kann man dabei keine Ermahnisse machen. Viele Arbeiter besitzen nicht einmal 24 Dollar in der Woche, Legitimeter im Süden erhalten bei schätzbarer Arbeitszeit zwischen 9,60 und 33 Dollar in der Woche. Die 33 Dollar gelten für Aufstieg.

Nach der amerikanischen Statistik kommt auf jeden lebenden Amerikaner ein Kraftwagen, und so nehmen viele an, ein Arbeiter ohne sein eigenes Auto ist eine Ausnahme. Aber die Statistik zeigt auch Lastwagen, Omnibusse usw. mit verhältnismäßig naturgemäß nicht, daß die Tausende von Millionen mehrerer Wagen besitzen. Es gibt billige Kraftwagen, die gewöhnlich auf Abschreibung gekauft werden. Ein außerordentlicher Prozentfuß davon geht aber wieder zu dem Verkäufer zurück, weil die Käufer nicht in der Lage sind, die regelmäßigen Ratenzahlungen zu leisten.

In England rechnet man im Kohlenbergbau mit 1,14 bis 1,40 Maschinen auf 1000. In den Vereinigten Staaten ist das Verhältnis 5,23 bis 5,70 auf das Tausend, d. h. viermal so groß. Dabei geben aber englische Kohlenruben drei oder viermal tiefer hinaus als die amerikanischen.

In amerikanischen Fabriken trifft man selten Leute über 50 Jahre. Das erklärt sich nicht damit, daß sie vorher genug gespart hätten und nun als Rentner leben, sondern sie versterben ihren Lebensabend vom 20. Jahre an in irgendeinem von zahllosen oder brandstiftlichen Organisationen gegründeten Altersheimen.

In Amerika gibt nicht der Mensch, sondern die Maschine das Tempo der Arbeit an, und Menschen und Maschinen sind verbunden, ohne der Arbeiter ein mittleres Alter erreicht. In der Statistik in der sich zuletzt der Briefwechsel beschäftigte, war es für einen Mann über fünfzigjährig unmöglich, angenommen, es sei dann, er hätte einflussreichen Freunde gehabt. Das gilt in den amerikanischen Industrie-Industrie.

Bei seiner Heimkehr nach England fand der Brief eine Anzahl von Vorschlägen in ähnlicher Stimmung, welche auf eine Verbesserung der Heimat zurückzuführen. Einige hatten in amerikanischen Städten gearbeitet, andere in amerikanischen Fabriken gearbeitet. Aber keines war, daß die höhere Arbeitszeit und die geringeren Löhne im Großbritannien dem Lande des Autors vorteilhaft seien. Wie eine amerikanische Zeitung, die in den Vereinigten Staaten die hohen Lebensverhältnisse, die sogenannten „Big Game“ nicht durch hohe Löhne ausgeglichen wurden, einen Arbeiter wagen hatte keine von ihnen je gesehen.

# Für die Frauen

## Aus dem Tagebuch eines Dienstmädchens.

Nach wahrer Begebenheit von Frau Friedrich Müller.

29. Oktober 1925.  
In der Zeitung standen wieder etliche Stellen, doch ich lehrte mich auch bescheiden habe, überall kam ich zu spät und wurde mit einem mißmutigen: "Besetzt!" abgewiesen. Zwanzig bis dreißig meiner Leidensgenossen mußten gleich mir unverrichteter Sache abziehen.

Milde und abgebeht langte ich bei der Stellenvermittlerin an. Aber auch hier wurde meine Hoffnung zerstört: sie hatte keine Stelle.  
Seit 14 Tagen laufe ich in der Stadt herum. Hungernd, stierend.

Meine kleine Barschaft, die ich besessen habe, ist verausgabt. Was soll ich tun?

30. Oktober 1925.  
Ohne Obdach in einer kalten, finsternen Nacht. Wie schrecklich ist das! Und doch mußte ich's durchmachen. Kein Mensch hatte mit mir Erbarmen.  
Ich war im "Christlichen Hospiz" und im "Mist für obdachlose Mädchen". Ich bat um Unterkunft für die Nacht. Von beiden Seiten wurde ich abgewiesen mit dem Vermerk, daß die Unterkunftsplätze überfüllt seien. Ich stehe um die Erlaubnis, mich im Korridor aufhalten zu dürfen. Ich wollte kein Bett, nur einen geschützten Raum.

Nein, es ging nicht, das war gegen die Vorschrift. Und so verbrachte ich denn die Nacht auf der Straße. Der Wind zog buchstäblich bis an die Knochen. Ich hätte schreien mögen! Mensch! muß ich mich heimatlos herumtreiben? Ich bin doch keine Verfertigte.

Seht in einem warmen Bett schlafen . . . geborgen, beschützt . . .

Die Stellenvermittlerin vertritt mich immer auf den anderen Tag. Und ich hoffe! Aber die Tage schleichen dahin, und meine Hoffnung wird jeden Tag aufs neue vernichtet.

Ich bin der Verzweiflung nahe! Ich weiß keinen Ausweg! Mir graut vor der Nacht!

31. Oktober 1925.  
Ich habe ein Mädchen kennen gelernt, das gleich mir ohne Stellung auf dem Bahnhof übernachtete. Sie hatte auch keinen Menschen, zu dem sie Zuflucht nehmen konnte. Da ich hungrig war, kaufte sie mir etwas zu essen, denn mit Ausnahme einiger Semmeln hatte ich gestern und heute nichts genossen. Als um Mitternacht die Polizeistreife kam, gingen wir hinaus.

Ein Herz sprach uns an, der uns zu sich einlud. Ich lehnte das Anerbieten ab.  
Nein, nein, nur das nicht! Das ist das Letzte!  
Meine Schicksalsgenossin aber schalt mich dumm und töricht. Sie ging mit.

Nun bin ich wieder allein. . . .  
Morgen ist Sonntag. Vielleicht bekomme ich eine Stelle aus der "Morgenzeitung".

Ich muß eine bekommen! Ich bin am Ende meiner Kräfte.

1. November 1925.  
Sonntagvormittag. Ich sitze im Wartesaal. Vergebens war meine Mühe. Ich habe keine Stelle erhalten.

Nicht friert. Ich möchte schlafen, mich ausruhen können in einem warmen Zimmer!

Ich bin so müde. Wie soll das enden . . . ?

2. November, mittags.  
Das war das Letzte? Nein, nein, nein! . . .  
Warum ich's tat? Die lange, kalte Nacht löste mir Angst ein. Mein Körper schrie nach wirklicher Ruhe. So ging ich mit. Es kam, wie es kommen mußte. Die Menschen werden mich nun verabschieden. Aber was kann ich dafür? Ich wollte ja nur schlafen . . . schlafen.

Abends.  
Wieder ist Abend. Wieder die Nacht vor mir. Ich gehe mit, wenn ich Gelegenheit habe! Oder nein! Denn dann folgt wirklich das Letzte. Ich fröre und hungere lieber. Denn ich will keine Dirne sein! Ekel erfährt mich bei dem Gedanken.  
Über ich habe es nicht mehr länger aus. Mutter.

Nachts.  
Tausende Mädchen teilen mit mir das gleiche Schicksal. Und sie werden gezwungen und wählen: Dirne oder elendig umkommen.

Niemand kümmert sich um unser Schicksal.

Ich will noch warten bis morgen. Bekomme ich dann keine Stelle, so töte ich mich. Ich kann nicht anders.

Ich fieber.

Schwer sind meine Glieder.  
So unendlich müde fühle ich mich.  
Ob ich überhaupt noch arbeiten kann? . . .  
Morgen . . .

## Eine seltsame Entschließung.

Die Bemühungen der christlichen Gewerkschaften um das Wohl der industriell arbeitenden Frau treibt erkrankende Blüten. Der 2. Kongreß, der in Dortmund tagte, führte zu einer Entschließung, die genau betrachtet, ihren Interessen direkt entgegenwirkt. Daß an erster Stelle die Familie als „das wichtigste Aufgabengebiet der Frau“ betont wird, fordert noch nicht zum Widerspruch heraus, aber in der Regel sind Neigungen dieser Art von jener Seite Ausdruck einer konfessionellen Gesinnung und daher die Schlußfolgerungen daraus mit einigermaßen fortschrittlichem Geist nicht vereinbar. So heißt es auch hier einige Abschnitte weiter:

„In Zeiten lang andauernder Massenarbeitslosigkeit ist dahin zu streben, Erwerbstätige an die Arbeitsstellen jener Frauen zu bringen, die zu Tausenden ohne wirtschaftliche Not der Arbeitslosigkeit nachgehen.“

Es wäre doch interessant, diese „Tausende“ kennen zu lernen, die anscheinend aus lauter Vergnügen an der Sache Fabrikarbeit leisten und auf diese Weise den Frauen das Brot wegnehmen! Keine christlichere „Dane“ wäre es heute noch wegen, einen solchen Satz niederzuschreiben, bei der man ihn aus Mitleid mit der tatsächlichen Verhältnisse erklären könnte. Es ist kaum verständlich, wie eine Gewerkschaft, der eine erhebliche Zahl von Frauen angehört, in einer Auseinandersetzung sich bezüglich Frauenarbeit äußern kann. Daß es „Tausende“ von Frauen gibt, die „ohne wirtschaftliche Not der Arbeitslosigkeit nachgehen“, ist höchstweg zu bestreiten. Es gibt höchstens vereinzelt Frauen, die an ihrem Arbeitsplatz hängen, in der Hoffnung zu gut wie an anderer Stelle, weil ihnen die Art der Tätigkeit besonders liegt, oder daß sie im Fall des Aufgebens gleich am hungernde Augen würden. Das Gleiche kommt bei Männern in allen Berufen vor. Es sind oft gerade diejenigen, die der Gesellschaft die besten Leistungen zu geben haben, wenn sie nicht nur die Hauptarbeit, sondern Freude an der Arbeit treiben. Vielleicht kommt mancher von ihnen einer Frau den Platz weg, die viel mehr auf das Arbeitsverhältnis angewiesen ist. In Trogen kommt niemand auf den Gedanken, deshalb den Mann deswegen der Frau antastet zu wollen. Denn damit wäre weder der Gesellschaft gebührt, noch würde es eine solche Frau mit der Förderung der persönlichen Freiheit entgegen. Auch die Frau hat ein Recht, ihre Arbeit selbst zu bestimmen.

Aber wer sollte denn entscheiden, ob wirtschaftliche Not vorliegt oder nicht? Die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiterinnen sollten sich der Erfahrungen erinnern, die

## Morgenlied.

Nach dem Holländischen von Julius Zerkas.

Feuertau liegt auf den Wiesen,  
Ungezählter Perlen Tau,  
Eilem Trendenquell entsprossen  
Tränen deiner Augen Blau.  
Nun wird sagen, was in Träumen  
Oft der Sterne Glanz gewinnt.  
Sieh, der Wind will mit den Bäumen  
Spielen — und der Tag beginnt.

Und die Luft weht rein und heller  
Aus den Himmeln und so kühl,  
Sie treibt unsern Atem schneller  
In das himmelhelle Spiel.  
O, ein Strahlenfanz erhebt sich,  
Wo das Licht die Welt umspinnt.  
Sieh, das tiefe Meer bewegt sich  
Junkerland, wo der Tag beginnt.

Und das Glück weht aus den Höhen  
Ganz auf dich, umspinnst dich mild,  
Und der Glanz läßt mich schon sehen  
Dein geliebtes, heiliges Bild.  
Machtlos zwischen Feld und Himmel,  
Wo die Gut in Gold gerinnt,  
Stehn wir mitten im Gewimmel  
Trunken — und der Tag beginnt.

Sieh, wir wollten alles fliehen —  
Nur die helle Wahrheit blieb;  
Dunkler Alpdruck muß verziehen  
Und das Leben hat uns lieb.  
Sieh, der Wind spielt mit den Bäumen  
Und der Himmel mit dem Wind,  
Und die Welt mit meinen Träumen  
Spielt — und der Tag beginnt.

Wir machten, als die Männer aus dem Felde zurückkehrten und die grundsätzliche Bestimmung, daß die Frauen ihnen Platz zu machen hätten, die größte Berechtigung hatte, die sie überhaupt jemals haben kann. Selbst damals ist es nicht gelungen, zahllose Härten und Ungerechtigkeiten gegen die angeblich weniger erwerbsbedürftige Frau zu vermeiden.

Durch Tendenzen, wie sie in dieser Entschließung zum Ausdruck kommen, werden jedenfalls die Interessen der arbeitenden Frau nicht gewahrt.

## Die Verhütung des Kropfes.

Wenn der Norddeutsche nach einer Reise durch den Süden des Reiches oder gar durch die Schweiz wieder nach Hause kommt, und von seinen Eriernissen berichtet, — dann wird er sicherlich auch von den hübschen Mädels und Frauen da drüben erzählen, und ganz bestimmt auch, wie schade es ist, daß fast jedes, selbst schon die kleinsten Säugler, in dieser sonst so gottbegnadeten Gegend einen gar dicken, mißgestalteten Hals haben. Einen Kropf nennt man das in Norddeutschland, ein Kröpfli oder Kröpfle legen die Leute in Appenzell, in München oder im schönen Breisgau. Wenn aber jetzt einer eine Reise hinunter nach Appenzel tut, hei — was ist denn das, da sieht man ja längst nicht mehr so viel Kröpfe wie ehedem, und schon kaum bei den Kleinen, die doch früher eine gar stattliche Halsweite hatten.

Ija, das macht das Volkssalz! Was ist das und wie macht's das? — Da muß man ein wenig ausholen, um das klar zu machen. Also, vorn am Hals zu beiden Seiten der Luftströme, so in der Gegend des Kehlkopfes, da liegt ein ganz geheimnisvolles Organ — eine Drüse, die man wegen ihrer schildförmigen Form die Schilddrüse genannt hat. Was sie eigentlich zu tun hat, weiß man so recht immer noch nicht. Man weiß nur, daß, wenn man sie mit Stumpf und Stiel herausnimmt, der Mensch blind wird, verblüdet und schließlich zugrunde geht. Also lebenswichtig ist sie schon; ja so lebenswichtig, daß heute die ganz klugen Leute so ungefähr alles, was im Körper Unreines pflanzert und was sich nicht erklären können, der armen Schilddrüse in die Schuhe schieben. Nun — eines wissen wir aber — oder ganz vorzüglich gewagt — glauben wir sicher zu wissen; nämlich, wenn der Mensch nicht genügend Jod zu sich nimmt, dann fängt die Schilddrüse an zu wachsen, die Blutgefäße dieses Organs erweitern sich, es werden sogar neue Blutadern gebildet — und dann nennen wir das eben einen Kropf. Wenn nun in der Natur — im Wasser, in der Nahrung, in der Luft — zu wenig Jod ist, dann werden zahlreiche Einwohner eines bestimmten jodarmen Gebietes kropfkrank. Besonders zeigt sich das zu Zeiten, in denen normalerweise der Jodgehalt des Körpers verhältnismäßig hoch ist; zur Zeit des starken Wachstums, in der Periode der Geschlechtsreife, der Schwangerschaft usw. Gerade dann tritt häufig die Schwellung der Schilddrüse als Folge starken Jodmangels deutlich zutage.

Schon seit langer Zeit war bekannt, daß, wenn Kropfkranken Jod in kleinen Mengen einnehmen, der Hals allmählich dünner wurde, ja daß der Kropf sogar verschwinden konnte. Also das Jod stellt einen unbedingt erforderlichen Nahrungsstoff dar, der in einer gewissen Menge dem Körper zugeführt werden muß, soll der Mensch gesund bleiben. Geschieht das nicht, dann erkrankt die Schilddrüse und schwülst an. — Ganz besonders heimgekehrt von der Kropfepidemie oder besser Erdemitle — da der Kropf dort ein heimisches ist — dürfte die Schwere sein; man kann also gerade dort ganz besonders eifrig auf Mittel, um das unangehore vergrößerte Leiden einzudämmen. Natürlich versteht man auch auf das Jod, das man als Nahrungsmittel wie als Heilmittel einengen kann. Die Erträge waren gering, und hat man einen Bedarf an großen Mengen. Man hat in Appenzell am Rhein an die dortige Bevölkerung jodhaltiges Kropfrotz verkauft — ein Teil Jodkali, auf 100 Tausend Teile Kropfrotz. Dieses jodhaltige Kropfrotz heißt offiziell Volkssalz und wird von der Regierung der Einwohner anstelle des gewöhnlichen Speisesalzes verkauft. So kommt es, daß, wenn man jetzt winterlich nach Appenzel führt — wo seit 2 bis 3 Jahren die Jodverhütung

des Kropfes mittels Volkssalz besteht — daß man dorten ganz wesentlich weniger Kropfkranker zu Gesicht bekommt als früher. Sehr lehrreich sind einige Zahlen, die von Schweizer Ärzten der Dessentlichkeit übergeben worden sind. Man hat Schilddrüsenmessungen an circa 1200 Säuglingen, Schulkindern und Erwachsenen vorgenommen, um die Wirkung der Jodprophylaxe zu studieren. Da zeigte sich, daß die Neugeborenen, von denen früher schon 50 Prozent Kropfle aufwiesen, samt und sonders kropflos waren. Das Jod, das die schwangere Frau im Volkssalz zu sich nahm, hat eben beim werdenden Kind die Kropfbildung verhindert; bei den Schulkindern war nach einem Jahre die Schilddrüse um  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  kleiner geworden; aber auch bei den Erwachsenen nahmen die Schilddrüsenvergrößerungen unter dem Einfluß des Kropfsalzes langsam ab. Die Probe aufs Exempel besteht darin, daß bei Säuglingen, die kein Jod erhalten, die Schilddrüse wie früher ständig an Größe zunahm. Erstreckt sich diese durch die Jodgaben seinerlei Schäden hervorgerufen worden.

Je mehr sich das Volkssalz in den verkropften Gebieten einbürgern wird, desto weniger diese Hälfte wird man dort zu sehen bekommen. Vielleicht wird in nicht allzu ferner Zeit das, was in der Schweiz gelungen ist, auch in den kropflichen Gegenden Süddeutschlands möglich sein. — Dann wird man auch dort in der mit landwirtschaftlichen Reizen verschwenderisch ausgestatteten Natur nur schöne Menschen ohne mißgestalteten Hals finden.

Dr. W o s b a c h e r - Charlottenburg.

## Milch und Krankenkost.

Nicht nur für Kinder, gesunde wie kranke, ist die Milch so gut wie unentbehrlich; auch in der Ernährung zahlreicher erkrankter Erwachsener spielt sie vielfach eine wichtige Rolle. Ueberall, wo Schwächekünder vorliegen, gibt man zu der Ernährung die als besonders nährhaft und betöndlich bekannte Milch hinzu; man verwendet sie auch zu ausgesprochenen Mastkuren, wenn man auch hier vorläufig reine Sahne bevorzugen wird. Zwei Eigenschaften der Milch sind es vor allem, die für die erst wiederum Professor Jaacs-Frankfurt a. M. in einer medizinischen Fachschrift ausführte, die ihn in der Krankenernährung einen Platz an erster Stelle sichern: das ist ihre leichte Betöndlichkeit und die erzielte Schonung der Verdauungsorgane. Bei allen hochfieberhaften Krankheiten, bei denen der Appetit darniederliegt, wird man in erster Linie eine Milchdiät einhalten, denn die Appetitlosigkeit vermag leichter zu trinken als zu essen, und außerdem macht die Milch im allgemeinen trotz der gestärkten Verdauung der Verdauungsstoffe keine Magen- und Darmbeschwerden. Die Milch ist eben ein hochwertiges Nahrungsmittel, das dem Fiebernden in den verschiedensten Formen gerecht werden kann.

Aber nicht nur hier, sondern auch bei allen sonstigen Zuständen, bei denen flüssige Kost am Platze ist, bei Lungen-Blutungen, geschwollenen Prozessen und Blutungen im Verdauungssystem usw. spielt die Milchdiät eine ganz hervorragende Rolle. Bei Darmkrankheiten wie bei akuter Verstopfung oder akuter Durchfall soll man mit Milch vorsichtig sein, da hier vielfach der gewünschte Erfolg ausbleibt. Bei chronischer Verstopfung führt übrigens nicht selten Milch in großen Mengen zum Ziele, besonders wenn sie in Form von laurer Milch, Keim, Joghurt usw. genommen wird.

Bisher ist im wesentlichen das in der Milch gelegene Schonungsmittel hervorgehoben worden. Aber sie besitzt auch direkte heilsame Eigenschaften, von denen in Form von Milchuren schon die alten griechischen Ärzte ausgiebigen Gebrauch gemacht haben. Allerdings ist heute die Anwendung von reinen Milchuren gegen früher erheblich eingeschränkt worden; man hatte sie früher bei Lungenleiden, bei Gicht und Joderkrantheit, bei Leberkrankheiten, bei Störungen der Bauchspeicheldrüse, vor allem bis in die neuere Zeit hinein bei Nierenleiden empfohlen und durchgeprüft; heute tritt die Behandlung der genannten Krankheiten mit Milch recht in den Hintergrund und beschränkt sich auf ganz bestimmte, verhältnismäßig wenige Krankheitsformen.

## Sind Abführmittel stets unschädlich?

In vielen Familien ist es üblich, Kindern und Erwachsenen, sobald sie über Verstopfung klagen, ohne weiteres ein Abführmittel zu verabreichen. Ganz besonderer Vorliebe — das heißt nur bei dem gebenden Teil, weniger bei dem nehmenden — erfreut sich das Ricinusöl, das unabweislich einer der wirksamsten Mittel ist und bei harmlosen Darmstörungen relativ unschädlich zu sein scheint. Wenn wir auch alle schon einmal — besonders in der Jugend, mit ungehaltener Nase, geschlossenen Augen und krampfhaft verzogenem Gesicht — das ölige Zeug geschluckt haben, ohne daß wir nachteilige Folgen verspürten —, so gibt es demgegenüber doch auch genügend Fälle, in denen durch Einnehmen von Ricinusöl und anderen anscheinend harmlosen Abführmitteln Lebensgefährliche Erkrankungen, ja sogar der Tod herbeigeführt worden ist. Ganz besonders sind beratige Vorkommnisse bei Kranken, die an einer akuten Blinddarmentzündung litten, beobachtet worden. Diese Erkrankung geht nicht allzu selten mit Stuhlverhaltung einher, und wenn dann dem Betroffenen ein „unschädliches“ Abführmittel gereicht wird, wird die schon entzündete Darmschleimhaut noch stärker gereizt, und findet sich gar in der Wand des Blinddarmes eine brandige Stelle, dann entzündet nicht allzu selten durch die Verstärkung der Entzündung ein Loch, der Darminhalt gerät in die Bauchhöhle, und eine tödbringende eitrige Bauchfellentzündung ist die Folge des verabreichten „harmlosen“ Abführmittels. Nichts wäre also verfehlter, wollte man bei jeder Verstopfung weiches Abführmittel geben. Wenn die Stuhlverhaltung mit plötzlich auftretenden heftigen Leibschmerzen einhergeht und wenn sich auch noch Uebelkeit und Erbrechen hinzugesellen, dann legt man mit Gaben von Ricinusöl und dergleichen unter Umständen das Leben des Patienten aufs Spiel. Deshalb frage man, um schwere nachteilige Folgen zu verhüten, den Arzt lieber einmal zu viel, wenn eine Stuhlverhaltung unter den eben geschilderten Krankheitserscheinungen verlaufen ist.

## Choral zum Eierkochen.

Der Erzbischof Temple war einst bei einem anderen Geistlichen zu Gast geladen und verbrachte die Nacht in seines Mitschüfers Haus. Als er am Morgen erwachte, hörte er zu seiner Freude aus der Küche den Gesang eines Chorales. Er beglückwünschte seinen Gastgeber zu dem gottesfürchtigen Geiste seiner Dienerschaft. „Ja“, sagte der Wirt, „das muß die Köchin gemeint sein. Sie singt immer den Choral, wenn sie Eier kocht, drei Strophen für weiche und fünf für harte Eier.“

## Die Zeit.

Von Johann Gottfried v. Herder.  
Früchtiger als Wind und Welle  
fliehet die Zeit — was hält sie auf?  
Sie genieht auf der Stelle,  
Re ergreifen schnell im Lauf,  
dies nur hält ihr reiches Schwaben  
und die Frucht der Tage ein  
schnelle. Lang ist unser Leben,  
läßt uns Rufen auf ihn streun!